

GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beckskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige bestellen die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. — Kemptische Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Pränumérations-Einladung

auf das II. Quartal 1901

des

Gross-Beckskereker

Wochenblatt.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir diejenigen p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende März abläuft, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzusenden, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumérationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Administration

„Gr.-Beckskereker Wochenblatt“.

Oster-Betrachtungen.

Gr.-Beckskereker, 6. April.

Die Menschheit fühlt sich nicht glücklich. Ein Alp ruht auf allen und allem, was mit dem Dasein enge verknüpft ist. Es sind keine frohen Oestern, die uns beglücken, wenn auch der Himmel schon frühlingsmäßig blaut und das Singen und Sagen der Osterglocken-Musik klingt nicht wie sonst hoffnungsfreudig in die Herzen hinein.

Es liegt eine Depression auf allen, auf Menschen und Dingen, die uns nicht froh werden läßt schon seit einer ganzen Flucht von Jahren. Es ist wie das Hängen und Bangen am Krankenbette des Kindes, man ist jetzt in Verzweiflung, um dann wieder sich anzuklammern an einen Hoffnungsstrahl.

Das Passah-Fest der Natur bedeutet jetzt nicht auch das Osterfest der Menschheit. Der wirtschaftliche Niedergang, die trübe Aussicht in die Zukunft, es läßt sich nicht leugnen, alle Menschen fühlen sich bedrückt von einem ungewissen Etwas.

Bei uns zu Lande fühlt man dies fast noch mehr, als sonst auf der Erde. Denn bei uns soll erst alles werden, wir sollen unser wirtschaftliches Leben erst angliedern an das westeuropäische, wie wir dies mit unseren gesellschaftlichen und politischen Institutionen schon gethan. Draußen in Westeuropa ruht aber das ökonomische Leben schon auf fester Basis, die wohl eine Erschüt-

terung leichter ertragen kann, als unsere erst im Bau begriffene Grundlage.

Während man aber dort draußen durch Thaten diese Basis festigt, arbeitet man bei uns mit großen Worten, die verfliegen und ein Nichts hinterlassen. Wir haben eben keinen erbgeessenen, arbeitsfreudigen Bürgerstand, weil wir kein systematisch betriebenes, einträgliches Industrieleben haben, darum ist die Landwirtschaft im Reiche maßgebend, weil es dort ja erbgeessene, selbstbewusste Eigenthümer gibt.

Und wir haben keine systematisch betriebene Industrie, weil dieselbe im Lande keinen festen Abnehmerkreis findet, trotzdem die faktisch bestehenden einzelnen Industriezweige im Lande Dichtiges, Dauerhaftes, Gefälliges leisten, freilich theurer als im Auslande, weil bei uns die Arbeitskräfte theurer sind und auch das Geld, weil unsere Industrie keinen ständigen, großen Abnehmer findet in der Bevölkerung. Darum kann sie sich auch nicht entfalten, darum kann sie mit den billigeren ausländischen Produkten nicht wetteifern, und darum haben wir keinen materiell gut situirten, selbstbewussten Mittelstand. Und wenn wir hinzurechnen die Stagnation auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, die allerdings auch im Auslande tief empfunden aber doch leichter ertragen wird, dann sind wir bei unserem Ausgangspunkte angelangt, daß wir das Osterfest nicht so hoffnungsfreudig begrüßen, wie sonst vor vielen Jahren, da die Osterglocken in frohe

Feuilleton.

Ein Vermächtniß.*)

Die Osterglocken läuteten, die Lerche schwang sich jubelnd in die Lüfte. Die Erde schmückte sich mit dem zarten Flügelleide der Hoffnung, als hätte sie niemals Blut getrunken, als berge sie im innersten Busen nur Veilchengedanken. Waldtäubchen kosen im Busche, die Schwalbe baute ihr Nest und zahllose Knospsherzen klopfen zum Zerpringen: Es war die richtige Zeit für einen Bureaukraten, einen Kanzleiwurm, der nie den Lenz und die Nachtigall besungen, ja es war die richtigste Zeit für den armen Hundesteuer-Einnehmer Johann Gottfried Schönlein, sich beschämt aus dieser sonnenhellen Welt zu stehlen.

Es war ihm dies auch von keiner Seite erschwert worden. Als er noch auf seinem Schmerzenslager ruhte und das Stöhnen unterdrückte, um Niemanden lästig zu fallen, mußte er zusehen, wie die bezahlte Pflegerin seinen Sonntagsrock mit ausgebreiteten Armen ans Fenster hielt, um zu prüfen, ob er fadenscheinig sei und ob er der Gestalt ihres Ehegemals anzupassen sein würde — was konnte der Arme Besseres thun, als beide Augen zuzudrücken?

Ein friedliches Lächeln lag auf dem hageren Gesichte, als hätten die nun geschlossenen Augen einst nur Bilder des Glückes und der Freude in sich aufgenommen.

*) Aus dem soeben in Pierson's Verlag (Dresden und Leipzig) unter dem Titel: „Altmodische Leute“ erschienenen Romanen und Skizzen von W. Popper, einem talentvollen Schriftsteller, dessen stimmungsvolle Arbeiten sich durch zierliche Kleinmalerei und feine Beobachtung auszeichnen.

Er machte es auch dem Rutscher und den zwei Pferden nicht schwer, ihn nach dem letzten Asyl eines müden Wanderers zu bringen; da es nur ein Begräbniß dritter Classe war, fand es der Rutscher überflüssig, eine Trauermiene anzunehmen; kein Blümchen, kein einziges grünes Blatt vermehrte das Gewicht des friedlichen Schlafers, der stets zu bescheiden gewesen, um einen großen Raum in dieser überfüllten Welt einzunehmen.

Auch den „Leidtragenden“, den Kollegen und Vorgesetzten des Heimgegangenen, verschleierte der Gedanke an den Sarg, dem sie folgten, die sonnenhelle Natur, die in weiser Vorsicht Frühbrettlige zum Märzbiere zeitigte, keineswegs und der Gram verschloß ihr Ohr den Bemerkungen nicht, die sie einander zuflüsterten: „Er war ein Narr, ein Hungerleider, ein einfältiger Pedant; es ist nur ein Glück, daß er keine Familie zurückgelassen!“

Damit war unter das rastlos thätige Leben des Verschiedenen ein Strich gezogen und das Facit verkündet: Er war ein Narr, ein Hungerleider, den Niemand betrauerte.

Ein Sonnenstrahl zittert durch die Scheiben und verklärt das blonde Haupt eines jungen Mannes, der am Schreibtische sitzt und die verwaiste Feder bis tief in das schwarze Raß taucht. Das ist der Nachfolger des verstorbenen Hundesteuer-Einnehmers, der durch den Tod Schönlein's zu Amt und Brod gekommen. Also auch hier keine Blüthe; der Schreibtisch dient dem Jungen wie dem Alten, die treulohe Feder fliegt lustig über das Papier und das Stücklein blauen Himmels lächelt freundlich auf das blonde Haupt hernieder.

Da wird die Thür geöffnet und herein tritt

ein altes Fräulein im abgetragenen Marinokleide, im schwarzseidenen Mäntelchen, das züchtig ihre Taille verhüllt, gefolgt von einem langhaarigen, mit blauer Schleife geschmückten Seidenpinscher.

„Ist Herr Steuereinnehmer Schönlein nicht hier?“

„Herr Schönlein ist vorige Woche begraben worden.“

Die grauen Seidenböckchen bebten. Die Brille verschwindet hinter einem blauen Taschentuche und das Hündchen beginnt drohend zu knurren.

„Ach Ami, nun müssen wir uns trennen; nun muß ich meinen letzten Freund, meinen einzigen Beschützer verlieren!“

„Was hatte Herr Schönlein mit Ihrem „Ami“ zu thun?“

„Vor sechs Jahren, als die Steuer für Schoßhunde auf fünf Gulden erhöht wurde, hatte ich keinen übrigen Kreuzer und hätte meinen Liebling ertränken müssen, wenn nicht Herr Schönlein sich seiner erbarmt und die Steuer für ihn erlegt hätte und dies that er seitdem alljährlich, da er als gewissenhafter Beamter meinen „Ami“ nicht in die Ordnung der ordinären Hofhunde und Kläffer degradiren konnte.“

„Sind Sie Fräulein Amanda v. Winter?“ — Die Jungfrau knigte. — „So seien Sie unbesorgt, Herr Schönlein hat Ihren „Ami“ in seinem Testamente bedacht. Wollen Sie hören, wie er über sein Vermögen, bare zweihundert Gulden, verfügte?“

Fräulein Amanda ließ sich auf die Kante eines Stuhles nieder und nickte.

warme Herzen hinein fangen und klangen, wo die Auferstehung der Natur und des Geistes neue Freude, neues Hoffen hineinschmeichelte in der Menschen Herzen.

Man kommt darüber nicht hinaus, das muß gesagt werden, wollen wir uns keiner Selbsttäuschung hingeben.

Die letzte Volkszählung ergab für das Ungarland eine imponierende Zunahme der Bevölkerung, die einzelnen bei dieser volkszählenden Operation gesammelten Daten ergaben aber nicht auch ein im Verhältnis zur wachsenden Population zunehmendes wirtschaftliches Anwachsen. Das ist ein ungesundes Verhältnis, denn an einer Tafel wo 5 essen, können von denselben Tafelgenüssen nicht auch 10 satt werden.

Und was für das Ganze Geltung hat, wird auch von den einzelnen Theilen nicht desavouirt werden können. Keine Stadt hat zugenommen an materieller Ausgestaltung, es geschieht viel im Lande für die geistige Entwicklung, es entstehen Schulen und Bildungsanstalten und wir anerkennen dies mit Dankbarkeit und Hoffnungsfreudigkeit für die Zukunft, aber auch die Gegenwart konfirmt ihre Rechte.

Als die alte Welt in allen Fugen krachte, als Unmoral und Ueberhebung Orgien feierte, da erstand der Erlöser der Menschheit in seiner grandiosen Einfachheit, mit seiner alle Welt umfassenden Liebe und mit seiner Religion der Menschenliebe eroberte dieser große Geist die Welt. Jesus erstand und mit ihm und durch ihn das Christenthum, langsam aber sicher versank die alte Welt der Sittenlosigkeit, der Zügellosigkeit, der Tyrannei und siegreich in aller Welt wurde die Religion Christi; die Geistigkeit, der sittliche und geistige Fortschritt, das sind die Denkmale dieser Demokratie der Liebe. Die späteren Spaltungen, die philosophischen Gegenerfolge, die beweisen die Denkfraft der Menschen, aber sie beweisen nichts gegen die reinigende und festigende Religion Christi. Sie erstand in einer Zeit der Hoffnungslosigkeit und sie wurde die Wolke die da leuchtete auch in der Nacht für die ganze Civilisation der Welt. Und aus dieser Wolke kristallisierte sich siegreich heraus die Sonne der Liebe, der Menschenliebe, die Jesus gepredigt von allem Anbeginn an und die zum Leitmotiv geworden in allen Richtungen.

„Johann Gottfried Schönlein hatte in seiner Jugend ein Herz voll Liebe für die Wissenschaft, der er zeitlebens dienen wollte; voll Begeisterung für das Vaterland, für das er zu sterben bereit war, voll Hingebung für die Menschheit, deren Heil ihm mehr galt, als sein eigenes Wohl und voll Bewunderung für wahre Schönheit und Tugend, vor der er sein Knie beugte.

„Die grausame spröde Wissenschaft aber begnügte sich nicht, sein Herz, seine Zeit und seinen Buntel mit den vier Waisen zu theilen, an denen er als ältester Bruder Vaterstelle vertreten mußte; das Vaterland lehnte kalt und ungerührt seine Blutsteuer ab; was galt es ihm, daß auch in der schmalen, eingesunkenen Brust ein heldenmüthiges Herz schlug? Die Menschheit nahm seine begeisterte Hingebung sehr nüchtern entgegen; sie schien nicht geneigt, sein Leben, das er freudig für sie hingepflegt hätte, hoch zu bewerten und ihm für dieses Pfand auch nur einen Bissen Brod zu leihen.

„Tugend und Schönheit traten ihm in einer reizenden Mädchengestalt verkörpert entgegen; er beugte seine Knie vor ihr und bot ihr Herz und Hand an. Es war nur natürlich, daß sie dem wortarmen Bedanten einen Jüngling vorgezogen, der wohl ein lockeres Leben, aber eine goldene Feder führte. Er hat sie bald vergessen und sie ist eine verlassene Jungfrau geblieben.

„Der Tagschreiber Schönlein aber pries sich glücklich, als er endlich ein Amt, einen Titel und ein kleines Reich erhielt, in dem er als Bureaukrat unumschränkt walten durfte. All seine kühnen Hoffnungen, seine weitfliegenden Pläne, mit denen er in das Leben hinausgesteuert war,

Aus diesem großen Geiste schöpfen wir Hoffnung. Gerade wie er erstand als die Noth am größten und das Verderben am peinigendsten fraß an der Menschheit, gerade so soll auch in unseren Tagen die Hoffnung uns nicht verlassen, bessere Tage, bessere Zeiten werden kommen und der Osterglocke frohes Geläute wird wieder freudige Herzen suchen aber auch finden.

Die große Revolution der Geister, die ihren Ausgangspunkt hat in der Erscheinung, im Werden, im Proklamiren der demokratischen Religion der Liebe, sie ist noch nicht beendet. Viel muß noch mit gemeinsamen Kräften geleistet werden, um die Initiative Christi zu einem beseligenden Ende zu geleiten. Alle guten Menschen müssen zusammenwirken, um das Ziel: die Demokratisirung der Menschenliebe zu erreichen, wie sie als leuchtendes Ideal verkörpert ist in dem großen Ostergeiste.

Nicht die Rache, nicht die Wiedervergeltung, nicht der gegenseitige Ausrottungskampf sei unser Streben, gemeinsam müssen wir leben und wirken an dem Ausbau der Menschheit; dieses Lied, diesen Text singt uns die Osterglocke ins Herz hinein.

W o m e n r e v u e .

Budapest, 5. April 1901.

„Fröhliche Ostern“ da und dort, und die Landesväter sind heimgegangen zu Weib und Kind und zu den geehrten Wählern und Mitbürgern, mit welcher letzteren es angezeigt ist, jetzt etwas freundlicher zu verfahren, denn ach, immer näher rückt der Wahltermin heran. Bis dahin wird jedoch das Parlament noch eine harte Nuß zu knacken haben, denn es läßt sich gerade nicht behaupten, daß die Gesetzgebung in der friedlichsten Stimmung auseinander gegangen. Die Adria-Vorlage wudt noch immer im Hause und die Geister, die der Handelsminister rief, die wird er nun nicht los.

Wie immer, wenn das parlamentarische Leben zu stocken beginnt, dann geht's mit der Kunst etwas besser. Am 1. April wurde die internationale Ausstellung im Stadtwaldchen eröffnet und aus Grad und Szeged laufen Berichte ein, daß die dortigen Bilder-Ausstellungen von einem zahlreichen kunstsinigen Publikum begrüßt wurden. Es wäre wünschenswert, daß ähnliche Ausstellungen auch in kleineren Provinzstädten etabliert würden.

barg er nun zwischen den vier Wänden dieses engen Raumes; seine Begeisterung verwandelte sich in Dienstfeier; seine Bewunderung für die Schönheit in engherzige Pedanterie; seine Vaterlandsliebe in zähe Anhänglichkeit an seine vier Wände, seinen wackeligen Stuhl; seine leidenschaftliche Liebe für die Eine, Einzige, mit deren Lauter, wenn seine wortarmen Lippen sie äußern durften, er das Weltall erschüttern wollte, verwandelte sich in jene stille, Alles dulbende, nichts begehrende Treue, wie seine vierbeinigen Steuerzahler sie hegten.

„Er scheide zutriebenen Herzens — so lautete sein letzter Wille — aus diesem Leben und danke all' Jenen, die ihm Gutes erwiesen und die seine geringen Liebesgaben nicht verschmähten. Seinem Nachfolger im Amte, der gleich ihm all' die kühnen Hoffnungen, die weitfliegenden Pläne, mit denen er ins Leben hinausgesteuert, in diesem engen, ihm so lieb gewordenen Raume bergen würde, seinem lieben, unbekanntem Nachfolger, an den er mit väterlichen Gefühlen denke, hinterlasse er die ersten hundert Gulden, die er im Amte zurückgelegt. Aus den Zinsen dieses Capitals, das er in Jahrzehnten Kreuzer für Kreuzer erspart, mögen stets die ersten Beilchen, Primeln und Nelken gekauft und an das Fenster gestellt werden, damit die fahle Stubbe nicht jeden Schmuckes, der in staubigen Schriften versunkene Beamte nicht jeder Augenweide, nicht jeder Erinnerung an die sonnig heitere Natur entbehre.

„Die zweiten hundert Gulden, die letzten, die zu ersparen ihm vergönnt gewesen, mögen angelegt und aus den jährlichen Zinsen die Steuer für den Liebling des Fräuleins Amanda v. Winter erlegt werden; sollte dieser einst eines

Den interessantesten künstlerischen Erfolg erzielte in dieser Woche der sympathische Schriftsteller Géza Gárdonyi, dessen Bauerndrama „A bor“ („Der Wein“) unter geradezu demonstrativem Beifalle im Nationaltheater aufgeführt wurde. An dieses Theater knüpft sich auch das dankenswerthe Wirken eines unserer begabtesten Schriftsteller Dr. Anton Várady, welcher am Sonntag sein 25-jähriges Jubiläum als Direktor der ungarischen Schauspiel-Akademie im Beisein eines illustren Publikums feierte.

Die Rehrseite dieses lebensfrohen Bildes bilden diesmal die Advokaten, die in ihrer letzten Generalversammlung bitter über das harte und entbehrungsvolle Los der Rechtsanwälte Klage führten.

Doch wer wollte heute noch weiter klagen über Glend, wer wollte streiten über Kunst und Literatur, wer kimmert sich um Minister und Parlament, wo in der ganzen Hauptstadt nur ein Name klingt und wieder klingt, die süße Hoffnung all' Derjenigen, die so viel gehört haben von den Menschen ohne Köpfe, von dem bycicelfahrenden Elefanten, kurzum vom großen unerreichten Barunum, der morgen am Ostersonntage dem hauptstädtischen Publikum das Auferstehungsfest der Kunst vor Augen führen wird.

S ü d - U n g a r n .

Der neue Obergespan von Pancsova. Obergespan Eugen v. Ronay wurde von seiner Stelle als Obergespan von Pancsova enthoben und auf dieselbe Milan Zákó ernannt.

Der neue Gewerbe-Zuspektor. Das Amtsblatt publizirte die Beiräumung des Gewerbe-Hilfs-Zuspektors I. Klasse Jzidor Eisner mit den Agenden eines Gewerbe-Zuspektors für die Komitate Torontál, Krassó-Szörény und Temes und die Städte Temesvár, Pancsova und Werscheß. — Der Sitz des Inspektorates ist Temesvár.

Fahrplanabänderung. Auf den Torontaler und Temesvár-Módoser Lokalbahnen wurde der Fahrplan vom 1. April ab verarrt modifizirt, daß in der Früh um 8 Uhr 22 Minuten von Szécsány aus in Módos ein neuer Zug anlangt, der auch schon früher verkehrende sogenannte Prozeßzug, der nach Ankunft des Werscheßer Zuges um 7 Uhr 58 Minuten von Szécsány abgeht. Diese Neuerung ist gewiß darnach angethan, den Interessen des Publikums zu dienen.

Neue Kreditgenossenschaften. In Kis-Torát wurde eine Kreditgenossenschaft unter dem Titel „Kis-Toräter Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft“ gegründet. — Desgleichen wurde in Torontál-Sziget am vergangenen Sonntage die

natürlichen Todes verschieden, möge der Staat, der seinem treuen Diener Amt und Brod gegeben, diese geringe Summe zurücknehmen und möge das Vermächtniß des verknöcherten Bureaukraten —

Hier ereignete sich etwas Sonderbares. Fräulein Amanda's Buge, die während der ersten Sätze immer mehr verschleiert und endlich bei Erwähnung der ersten und einzigen Liebe des Testators hinter dem blauen Tuche verschwunden waren, gingen beim Anhören dieser letzten Verfügungen in sonnenheller Verklärung aus dem Wolkenschleier hervor, während die Stimme des staubartigen Jünglings, die erst einen Ton factastischen Spottes angenommen, jetzt brach und in einem unverständlichen Gemurmel austönte.

Fräulein Amanda, die schüchtern Jungfrau, erhob sich und sagte: „Wir Beide sind seine einzigen Erben, wir wollen sein Andenken in Ehren halten!“

Draußen, in dem friedlichen Nytle der müden Wanderer, ruht der wortarme Bedant an der Seite seines einstigen Nebenbuhlers.

Welches von den beiden Gräbern barg den bevorzugten Nebenbuhler, welchem stoffen die Thränen der einst Heißgeliebten, die mit ihrem vierbeinigen Begleiter den Friedhof besuchte? Sinnend stand sie zwischen beiden Gräbern, dann kniete sie nieder, neigte mit ihren Thränen die zarten Blauweilchen und gen Himmel blickend, murmelte sie:

„Dein auf ewig, Johann Gottfried Schönlein!“

Torontál-Szigeter landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft ins Leben gerufen.

Jahrmart findet statt: In Béga-Szent-György am 14. April l. J.

Thierkrankheiten. Auf dem Territorium des Torontál-Komitats wurden in letzterer Zeit folgende Thierkrankheiten konstatirt: **Wuth** in Antaljalva, Bánlák, Szent-János, Bóka, Német-Csánád, O-Szent-Jván, Besombolya und Nagy-Rikinda. — **Roskrankheit** in Szárcsa, Tógyér, Lázárköld, Szerb-Áradác, Mokrin, Szerb-Kerektur, Perjámos, Nagy-Tótfeg und Nagy-Rikinda. — **Kräge** in Flanosa, Csenta, Czrepaja, Farkasb, Farkovác, Lajosfalva, Ozora, Bánlák, Karácsonyliget, Nagy-Margitta, Zichyfalva, Offenicza, Uerményháza, Fodorháza, Gaád, Kerektur, Tógyér, Bótos, Erneftháza, Szerb-Csemér, Tót-Áradác, Szerb-Csánád, Szerb-Kerektur und Tarrás. — **Schweineuche** in Nagy-Rikinda, Gyála, Szerb-Csemér, Lufácsfalva, Erneftháza, Partos und Györgyháza.

Ein hundertjähriges Mädchen. In Nagy-Rikinda verstarb dieser Tage ein Fräulein Judith Békly in dem Alter von 100 Jahren und 25 Tagen. Die Verstorbene war Zeitlebens eine Menschenfeindin, die mit Niemand verkehrte und sich mit Weltverachtung in eine kleine Hütte außerhalb der Stadt zurückzog, wo sie ihre Tage verbrachte.

Selbstmord. In Werschet jagte sich der 40-jährige gewesene Kiemermeister Anton Spielmann am 31. v. M. Nachts auf offener Straße mittelst eines Revolvers eine Kugel in die Schläfe und wurde Morgens von Passanten als Leiche aufgefunden. In einem hinterlassenen Schreiben führte der Unglückliche die schlechten Erwerbsverhältnisse als Motiv der That an.

Verabte Gräber. Im Csöbteleker Friedhofe wurden seit einiger Zeit die eisernen Umfriedungen der Gräber von frevelischen Händen zerstört und entwendet. Dieser Tage nun wurde der Eigener Anton Petrovics mit seinen zwei Brüdern dabei ertappt, als sie vom Grabe des Johann Stuprich das eiserne Gitter herausnahmen. Sie sind geständig, aus den gestohlenen Gittern Eisenbeschläge, Nägel etc. geschmiedet und im Dorfe verkauft zu haben.

Nagy-Rikinda. Die Fälschungs-Affaire beim hiesigen Steueramte erregte begreiflicherweise in allen Bevölkerungskreisen unserer Stadt die denkbar größte Sensation. Außer dem von Bilah durch Gendarmerie hierher eskortirten gewesenen Steueramts-Offizial Anton Urzó wurde auch der gewesene Chef des Steueramtes Josef Hangl verhaftet und in das Gefängniß des hiesigen kön. Gerichtshofes gebracht. Beide läugnen hartnäckig die Theilnahme an den betrügerischen Manipulationen. Die Untersuchung ist im Zuge. — Der Lehrkörper der Raczkovic'schen Mädchenschule veranstaltete zu Gunsten des Erbtrübs-Vereines eine Kindervorstellung, welche stark besucht war und dem edlen Zwecke 120 Kronen zuführte.

Pancsova. Unser Municipal-Ausschuß hielt am Dienstag eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher die Angelegenheit der städt. Feuerwehrgesellschaft verhandelt wurde. — Der Kommandant des Pancsovaer Gendarmerie-Flügelkommandos Lieutenant Josef Benert wurde nach Szeged als Adjutant transferirt; an seine Stelle wurde Offiziers-Stellvertreter Emerich Márialaty ernannt. — Der Matrose Stefan Gudovics stürzte im betrunkenen Zustande von einem Schleppschiffe, welches sich in der Nähe der ehemaligen Quai-mauer befand, in die Temes und verschwand spurlos in den Fluthen. Der Leichnam wurde bisher nicht aufgefunden. — Die neue Fahrordnung der Postschiffe der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft pro 1901 ist folgende: Von Pancsova nach Desova-Galacz jeden Montag, Donnerstag und Samstag Morgens 6 Uhr; — von Pancsova nach Budapest jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag Abends 8 Uhr; — von Zimony nach Titel-Szeged jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr Abends; — von Szeged nach Zimony jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag 5 Uhr Früh; — von Belgrad nach Schabag jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 2 Uhr Nachmittag; — von Schabag nach Belgrad jeden Montag, Mittwoch und Freitag 7 Uhr Früh; — von Belgrad nach Dubrovitz jeden Montag, Mittwoch und Freitag 2 Uhr Nachmittag; — von Dubrovitz nach Belgrad jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 7 Uhr Früh.

Besombolya. Der Josefi-Jahrmart war trotz des kalten und unglücklichen Wetters mit

großem Viehtrieb aller Gattungen versehen, und wurden insbesondere Pferde und Hornvieh zu hohen Preisen stark gehandelt. — Am 28. v. M. ist hier nach langem Leiden die 16-jährige Tochter Katharina des hiesigen Detonomen Franz Krämer gestorben. — Es verlobten sich: Joh. Schüller mit Anna Konrad, Mathias Wolfram mit Charlotte Albez. — Getreidegeschäft: Weizen Kr. 6 80 bis Kr. 6 90, Neumais Kr. 4 85 per 50 Kilo.

Módos. Ludwig Ormos, Vicenotär beim hiesigen kön. ung. Bezirksgerichte, wurde bei demselben Gerichte zum Notär ernannt. — Die neue „Módoser serbische Bank“ als Genossenschaft wurde nach Gutheißung der Statuten durch das Nagybeeskereker Handelsgericht protokolliert, und begann am 1. April ihre Thätigkeit. — Das sich eines guten Rufes erfreuende Módoser „Hotel Central“ hat aufgehört zu bestehen. Das Haus ist in Privatbesitz übergegangen. — Das Erdbeben am 2. April trat hier um 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags in der Richtung von Osten nach Westen auf und äußerte sich in 20–25 Sekunden dauernden Erschütterungen. Etwa 30–40 Rauchfänge stürzten ein und viele Häusermauern bekamen Sprünge. Auch die hiesige Kirche hat Schaden genommen.

Temesvár. Unser Abgeordneter, der Landesverteidigungsminister Baron Géza Fejérváry, hat sich in Begleitung seines Schwiegersohnes Grafen Korniss und des Professors Dr. Herzl nach Abbazia begeben. — Die beiden Mormonen-Apostel M. H. Lau und Marko Miska, die in unserer Stadt und in Südbungarn für den Mormonismus Propaganda machen wollten, wurden aus der Stadt durch ministeriellen Befcheid ausgewiesen und reisten beide nach Wien ab. — Aus der hiesigen Artillerie-Kaserne desertirten die Unterkanoniere Johann Gáspár, Sebastian Pfeifer und Josef Kasperliczki. Alle drei werden kurrentirt. — Im hiesigen Theater fand am Montag die Schlussvorstellung in dieser Saison statt, welche eine Reihe von gebiengenen Aufführungen und vielfachende Erfolge zu verzeichnen hat, die der Mató'schen Theatergesellschaft alle Ehre machen. Das Theater zeigte sich hener in jeder Beziehung jener reichlichen Unterstützung würdig, welche ihm sowohl von der Kommune als von Seite des Publikums zutheil wurde. Die nächste Saison beginnt am 1. Oktober. — Erfreulich für die Entwicklung unserer Stadt ist die Thatsache, daß die Verlegung des Desovaer Geleises nunmehr in kürzester Zeit erfolgen wird, da das hiesige Korpskommando die hierzu notwendigen Territorien bereits unserer Stadt übergeben hat, welche diese offiziell der kön. ung. Staatsbahn übergibt, welche die notwendigen Arbeiten sofort in Angriff nehmen wird. — Die berüchtigten Einbrecher Anton Szabó und Anton Seiler, die in der Vorstadt Fabrik nahezu 15 Einbruchsdiebstähle verübten, wurden verhaftet und dem kön. Gerichtshofe eingeliefert. — Am Dienstag Nachmittags 1/6 Uhr wurde hier ein Erdbeben mit 13 Stößen beobachtet. Die wellenförmigen Stöße erfolgten von Nordost nach Südwest. Am meisten litten die Gebäude in den Vorstädten Fabrik und Eljabeftstadt, in welchen Stadttheilen zahlreiche Rauchfänge einstürzten. Das städtische Krankenhaus erhielt 1–2 Cm. breite Risse. In der Vorstadt Fabrik stürzte ein Abzugskanal in der Länge von 9 Metern ein.

Werschet. In den hiesigen Wählerkreisen wünscht man allseitig, daß unser berühmter Landmann, der gefeierte Schriftsteller Franz Herczeg bei den nächsten Abgeordneten-Wahlen ohne Gegenkandidaten zum Abgeordneten unseres Wahlbezirktes gewählt werde. — Der Palmsonntags-Jahrmart war von Hornvieh und Pferden gut befahren; leider fehlte es an fremden Käufern, und so beschränkte sich der Markt zumeist auf den Lokalbedarf und jenen der Umgebung. — Der Werschetzer Arbeiter-Gesangsverein wählte einstimmig zum Chorleiter Johann Holbach. — Magistratsraths-Witwe Frau Anna Klevetay ist im Alter von 83 Jahren gestorben. — Es verlobten sich: Julius Olics, Gemeindevotär in Morghöld mit Nelli Seig, Michael Banicza mit Anna Bartek, Rudolf Horváth mit Marie Berger, Franz Seemayer mit Amalie Stürmer, Karl Kornauer mit Marie Seemayer. — Getraut wurden: Samuel Földes mit Rosa Kohn, Bogdan Atymovits mit Barbara Stoklaja.

Fehértplom. Diese Woche war Fehértplom sehr arm an erwähnenswerthen Ereignissen. Keine Unterhaltungen, keine Sensation, die Schwalben noch nicht da, mit einem Worte: fad.

Verkehr im Allgemeinen sehr schwach. Aus der Umgebung, speziell aus dem Sande, kommen Nachrichten, daß sämtliche Pflanzbäume erfroren sind. — In Angelegenheit der Beleuchtungsfrage wendet sich das Gros unseres Publikums dem Gasglühlicht zu, welches von vielen Kapazitäten als eines der besten Beleuchtungsarten anerkannt ist. — Es verlobte sich Gustav Ueberle mit Antonia Michler.

Votales.

Das Dampfbad (Telefon Nr. 118) ist täglich von 6 Uhr Früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag Nachmittag bis 1/6 Uhr; an selben Tagen von 6 bis 8 Uhr Abends auch für Herren. Das Bienenbad ist den ganzen Tag bis 1/8 Uhr Abends geöffnet.

Unsere Osterbeilage. Die heutige Nummer unseres Blattes enthält eine vierseitige Osterbeilage mit folgendem Inhalte: „Die Osterzeit der Braut“. — „Der Kuß“. — „Drei Märchen“. — „Verzicht“. — „Frau Benedetto's Madonna“.

Kirchliches. An den Osterfeiertagen findet der Gottesdienst in der röm.-kath. Kirche in folgender Ordnung statt: Oster Sonntag Früh um halb 8 Uhr stille Messe, darnach die Weihe der Osterpeisen; hierauf hält Kaplan Jakob Brunner die deutsche Predigt. Um halb 9 Uhr wird die zweite stille Messe gelesen, vor welcher Kaplan Alexander Rastó die ungarische Predigt hält. Um 10 Uhr hält der Abt-Pfarrer Franz Szabó eine deutsche Predigt, nach welcher das große musikalische Hochamt abgehalten wird, bei welchem das Kirchen-Orchester Karl Seyler's C-dur-Messe bei dem Graduale mit Weirich's „Regina coeli“ und bei dem Offertorium mit Max Filke's „Terra tremuit“ zum Vortrage bringt. Nachmittags 3 Uhr wird feierliche Vesper abgehalten. — Am Ostermontag findet der Gottesdienst in derselben Ordnung statt, mit dem Unterschiede, daß vor dem Hochamte Abt-Pfarrer Franz Szabó eine ungarische Predigt hält.

Passahfest. Das Osterfest unserer jüdischen Mitbürger begann Donnerstag und dauert volle 8 Tage.

Urlaub. Der Vicegespan Dr. Ludwig v. DeLlmanics verbringt mit seiner Gemahlin die Feiertage in Venedig.

Verlobung. Der Komitats-Kanzlist Ludwig Hollósy verlobte sich mit der Postmeisterin in Lázárköld Fräulein Aranka Kelemen.

Kasino. Um das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt anzueifern, beschloß die Kasino-Gesellschaft, am ersten Samstage eines jeden Monats eine gefellige Zusammenkunft zu arrangiren. Diese Einrichtung hat den Zweck, auch sommersüber dem hiesigen gesellschaftlichen Leben Gelegenheit zu geben, sich ein bisschen zu relaxiren. Wir finden diese allerdings schon oft versuchte Initiative vortrefflich, der Zweck ist ein schöner und es läßt sich voraussehen, daß er bei etwas Geschicklichkeit auch erreicht werden wird.

Todesfälle. Der Kassier der Volksbank Herr Florian Mike wurde in schmerzliche Trauer versetzt durch den plötzlichen, erschütternden Tod seiner Gemahlin, der Frau Justine Mike, geb. Klee, mit der Mike ein glückliches Familienleben 34 Jahre hindurch lebte. Frau Mike wurde 64 Jahre alt, sie zeichnete sich aus als hingebungs-volle Gattin, als tüchtige Hausfrau. Das Leichenbegängniß am 2. April war ein einziger Beweis der Hochachtung, mit welcher die so rasch Verschiedene umgeben wurde. In dichten Massen begleitete das Publikum die Todte auf ihren letzten Weg hinaus zur Friedensstätte. Frau Mike wurde nach griechisch-orientalischem Ritus eingeseget, aber auf dem r.-k. Friedhofe beerdigt. Gottes Friede sei ihr beschieden.

Einem Schlaganfälle erlag am 1. d. M. Frau Arsen Popovits, die Gemahlin des hies. Kaufmannes und Grundbesitzers Herrn A. Popovits, in ihrem 57. Lebensjahre. Der Schmerz des liebenden Gatten und des einzigen Kindes ist ein tief inniger. Frau Popovits geb. Kefez hatte nur den Ehegeiz, ihre Familie glücklich zu machen, ihr ganzes Sinnen und Trachten gravitirte diesem Ziele zu. Das Leichenbegängniß am 2. d. M. fand unter Entfaltung des ganzen der griechisch-orientalischen Kirche zur Verfügung stehenden Trauerpompes statt. Ein dichtes Publikum Mitführender theilte den Schmerz der Familie und

begleitete die Todte auf den Gottesacker hinaus. Friede und Ruhe sei ihr beschieden!

Umgeben von der aufopferungsvollen, zärtlichen Liebe ihres Gatten, starb in der Nacht von Donnerstag auf Freitag Frau Alex. Schindelmänn, geb. Bánfalvy. Ein kurzes, kaum ein Jahr währendes Lebens- und Eheglück endete mit der schrillen Dissonanz des Todes. Frau Schindelmänn gab einem Kinde das Leben, und die arme schwächliche Frau starb an den Folgen dieser Geburt. Eine liebe, geistig und jeelisch ausgezeichnete Dame starb mit Frau Schindelmänn. Das Leichenbegängniß findet heute Samstag um 4 Uhr Nachmittags statt. Gottes Friede sei der so jung Dahingegangenen beschieden!

Schulbesuch. Es wurden in unserer Stadt ovoidapflichtige Kinder von 3—5 Jahren kontribiert 731 Knaben und 681 Mädchen; zusammen 1412. Normalschulpflichtige Kinder im Alter von 6—11 Jahren 1567 Knaben und 1545 Mädchen; zusammen 3112. Wiederholungsschulpflichtige Kinder im Alter von 12—14 Jahren 642 Knaben und 557 Mädchen; zusammen 1199. In der Obermuzzslya sind 232 ovoidapflichtige, 442 normalschulpflichtige und 214 wiederholungsschulpflichtige Kinder; zusammen 888. — Es sind demnach hier ohne die mittelschulbesuchenden, 6611 schulpflichtige Kinder.

Generalversammlung der Kasino-Gesellschaft. Samstag Abends fand die neuerliche Generalversammlung der Kasino-Gesellschaft statt, die zur glücklichen Folge hatte, daß der Miß, der durch die erste Generalversammlung versucht wurde, ausgebessert wurde, so daß das Gefüge dieses ältesten Vereines in unserer Stadt wieder ganz integer geworden. Das ist dem Zusammenhalte der Majorität ebenso wie der Loyalität der Minderheit zu danken, beide erwarben sich dadurch ein tüchtiges Verdienst von der Gesellschaft selbst. Die Sitzung selbst dauerte kurze Zeit, weil die in der ersten Generalversammlung gewählten Funktionäre mit Akklamation wiedergewählt wurden und zwar: Direktor J. L. Franz, Vice-Direktor Oskar Reitter, Kassier Madár Kerehtes, Bibliothekar Ludwig Kuyaskó, Quästor Dr. Paul Nánay, Anwalt Dr. Ernest Annan, Schriftführer Alexander Szávits. — Ausschußmitglieder: Dr. Ludwig Brájer, Dr. József Grandjean, Dr. Edmund Mihalovich, Dr. Moriz Klein, Dr. Konstantin Plechl, Dr. Franz Staffil, Dr. Ludwig Bégh, Georg Szerdies, Ed. Alföldy, Jzidor Weiß, Franz Szabó, Franz Keszler. — Rechnungs-Revisions-Kommission: Anton Oldal, Alexander Herzl, Ed. Grandjean. — Bibliothek-Ausschuß: Gustav Lauka, Dr. Ludwig Brájer, Dr. Moriz Klein. — Fest-Comité: Dr. Endre Demtö Präses, Plato Batálovich, Viktor Valkó, Franz Tefling, Ludwig Kun, Alexander Vitál, Oskar Reitter, Heinrich Weiner, Dr. Viktor Pollát, Jul. Semley, Arthur Halló, Elemér Sajó. Der Präses J. L. Franz, durch eine Deputation (Oskar Reitter, Dr. M. Klein, Dr. Endre Demtö, Dr. Ernest Annan) eingeholt, dankte in schönen Worten für die Ehrung, und gab sein Manneswort, auch in Zukunft für die systematische Ausgestaltung und Kräftigung der Kasino-Gesellschaft arbeiten zu wollen. Nach der Generalversammlung fand ein gemeinsames Nachtmahl statt, das schon darum erwähnenswert ist, weil nur 3, sage drei Toaste gesprochen wurden; ein Ereigniß, das ganz einzig im Lande dastehen dürfte. Dr. Grandjean sprach für die Eintracht und den Zusammenhalt, die allein Erfolge erzielen können; J. L. Franz leerte sein Glas auf das Aufblühen der Kasino-Gesellschaft und der allgemein beliebte Dr. Ernest v. Vinczehidy trank in Begleitung geistvoller Worte der Opposition und den Funktionären zu. Die Gesellschaft blieb bis in späte Stunde fröhlich beisammen.

Schlussrechnungen. Sonntag hielt die Repräsentanz der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde eine Sitzung ab, in welcher die Schlussrechnung für das abgelaufene Kultusjahr vorgelegt und genehmigt wurde. Die Gesamteinnahmen waren 20.892 Kronen 20 Heller, die Gesamtausgaben 20.823 Kronen 89 Heller.

Dilettantenvorstellung. Zu Gunsten des israelitischen Frauenvereines arrangiren einige bekehrte Fräuleins und junge Männer am 8. April im Theater eine Dilettantenvorstellung, die wohl in Hinsicht auf den schönen Zweck und auf die Tüchtigkeit der einzelnen Rollenträger gelingen wird. Jedenfalls wünschen wir, daß dieses Arrangement keinen schlechteren Effekt zeitige, als die Dilettantenvorstellung am 24. März. Es wird Gaványi's Lustspiel „Die Schwiegerväter“ mit folgender Besetzung gegeben: Eugen Kupufarovits

(Vogay), Sigmund Emanuel und Zsiga Löwy (Bali und Farkas), Eugen Deutsch (Zelvinczi), Melanie Lukács und Helene Klein (Laura und Margit), Boriska Klein (Juliska), Emerich Giffinger (Zab), Dr. Béla Lang (Dr. Gáti), Polbi Strasser (Erzsi), Marciß Antal, Regisseure sind Aurel Mayer und Eugen Kupufarovits. Souffleur Ernst Weiß. Anfang 8 Uhr.

Bau. Wir theilten mit, daß die Kolonie Muzslya mit einer röm.-kath. Kirche ausgestattet werden wird. Die Kirche tritt nun in das Stadium der Wirklichkeit, der Bau wurde vergeben u. zw. um 35.000 Kr. an die renomirte Firma Napholz.

Liedertafel. Am 13. April findet die Liedertafel des „Groß-Beckereker bürgerlichen Gesangvereines“ im Kasino statt. Das Programm ist ein interessantes. Die einzelnen Piegen sind folgende: 1. „Dalszabadság“ (Marjchner), gesungen vom Chor; 2. „Weiß und Blau“ (Holzinger), gesungen vom Chor; 3. „Mojoj Ljubi“ (Georg Strain), in Musik gesetzt von Preis-Javorstky, gesungen von Stefan Jung (Bariton); 4. „Bajos boldogság“ (Kern), gesungen vom Chor; 5. „Schifferlied“ (Ecker), gesungen vom Chor; 6. „Ungarische Volkslieder“ (Lányi), gesungen vom Chor; 7. „Im Walde“ (Kücken), gesungen vom Chor; 8. „Chinesische Infuenza“, Serenade, gesungen vom Chor; 9. Tanz bis ins Unendliche. Beginn halb 9 Uhr.

Erdbeben. Dienstag, etwa 5 Minuten vor 6 Uhr Nachmittags, erzitterte die Erde in unserer Stadt, ein Erdbeben in der Dauer von etwa 5 Sekunden, in der Richtung von Ost gegen West, schreckte die Bewohner aus ihrem Frieden auf. Das Summen und Brummen, das wie eine Art inartikulirter Musik die Erdstöße begleitete, war just nicht dazu angethan, den Schrecken zu mildern. Alles eilte erschrocken Laufes aus den vier Wänden auf die Gasse, um sich vor etwaigem, durch den Stoß herbeigeführten Hauseinsturz zu retten. Die in der Konditorei bei duftender Chokolade Weisenden eilten erschreckt auf die Gasse, wo die Menschheit über einen plötzlichen Schwindel und Mattigkeit klagte. Am stärksten waren die Stöße bei der Vega, dort war ein Säulen und Brausen im Gefolge des Bebens der Erde. Im Lloyd war der Schrecken noch heftiger, weil dieser Klubb im ersten Stocke ist, trotzdem fand sich eine beherzte Seele, die ihren Sessel nicht verließ, bis sie mit sicherer Kreide die feldene aber stets willkommene Terz-Kassa notirte. — Einige Rauchfänge sollen beschädigt sein und vom Kultusstempel soll sich eine Tafel mit den 10 Geboten Gottes abgelöst haben. Im Großen und Ganzen kam man mit dem Schrecken davon. Das letzte Erdbeben war in Gr.-Beckereker im Jahre 1893, aber beidemal waren die Stöße nicht so heftig und so lange andauernd wie diesmal. Auch aus vielen Gemeinden des Komitates und aus Städten des Auslandes meldet man das Erscheinen des Erdbebens. In Rom, Konstantinopel etc. fühlte man mit Schrecken die Gewalt unterirdischer Mächte.

Maschinenprüfung. Die Groß-Beckereker Prüfungs-Kommission der Maschinenwärter und Heizer hält ihre nächste Prüfung am 13. April 1901, Vormittags 10 Uhr im hiesigen k. u. g. Staatsbauamt. Melden kann man sich zur Prüfung bis 9 Uhr des festgestellten Tages beim benannten Amte.

Die „Nagybeckereki Polgári Dalárda“ veranstaltet am Ostermontag in den Lokalitäten der Temesvárer Bierhalle einen gemüthlichen Abend mit folgendem Programm: 1. „Nyomdász induló“, Männerchor; 2. Klavierpiege des Chor-dirigenten Anton Dfwald; 3. „Mi szép az éj“, Quartett, gesungen von Theodor Pfeiffer, Gustav Hermann, Stefan Steyer, und Stef. Ambrózy; 4. „Die alte Tante“, Doppel-Quartett mit Klavierbegleitung; 5. „Ein Küchenroman in Form eines Potpourris“, Couplet, gesungen von M. Altwehr; 6. „Bólos Salamon“, Männerchor; 7. „Magánének“, gesungen von * * *; 8. „Esti ima“, Quartett; 9. „Népdalok“, gesungen von J. Kovács; 10. „Flotte Sänger“, Männerchor mit Klavierbegleitung. — Entrée per Person 60 Heller. Die Vereinsmitglieder haben freies Entrée. Anfang 8 Uhr Abends.

Konzert. Der hiesige „serbische Männergesangverein“ arrangirt am 7. d. M. 4 Uhr Nachmittags im Saale der serbischen Kirchengemeinde ein Konzert. Religiöse Musik ist das Substrat. Das Konzert, tüchtig einstudirt, wird einen erhebenden musikalischen und religiösen Genuß bieten. Entrée 1 Krone.

Die Gesundheit in unserer Stadt war im März gegen die im Vormonat nicht günstig; die

Zahl der Todesfälle vermehrte sich um 10. Es wurden geboren 81 Kinder und es starben 79, von diesen 25 unter 7 Jahren. Auf Trachoma wurden 2769 Individuen untersucht und 8 neue und 6 recidive Fälle konstatiert. — Polizeiarztlich wurden 15 untersucht und 3 in ärztliche Pflege genommen. — Von den Gestorbenen waren 47 röm.-kath., 2 evangelisch, 30 griechisch-orientalisch.

Defraudation. Der „Magyarország“ arbeitet, wie es scheint, in amerikanischem Style, aus einer Mücke macht er leichter Hund einen glücklich ausgewachsenen Elefanten. Er schreibt, daß bei der hiesigen Post ein kleines, nettes Panama sich entwickelte, indem ein Postbeamter viele Tausende von Kronen defraudirt haben soll. Etwas ist wohl an der Sache, wie ja auch die Mücke ein Thier ist. Eine heftige Firma übergab am 27. Februar dem Posthilfsadjunkten D. B. eine Geldanweisung im Betrage von 659 Kronen 50 Heller. Der Beamte aber trug diese Post nicht in das Aufnahmsjournal ein, sondern sperrte das Anweisungsbilquett in seine Lade, das Geld aber verwendete er für seine Zwecke. Am 18. März reklamirte die aufgebende Firma das Geld, das natürlich an seinem Bestimmungsort nicht ankam. Der Post-Chef suspendirte D. B. sofort. Mittlerweile erstete aber D. B. das Geld und dankte ab. Das weitere Verfahren gegen denselben wurde eingestellt. D. B. ist noch hier, also nicht verschwunden.

Das Wetter im April. Es treten in diesem Monate fünf Phasen scharf abgetrennt hervor. Zunächst reichliche Niederschläge in ganz Mitteleuropa mit mäßigen Schneefällen bei ziemlich tiefer Temperatur. Dann etwas trockenes Wetter ohne Schneefälle bei normaler Temperatur. Darauf stärkere und ausgedehntere Regen, Gewitterneigung, kleine Schneefälle, allmählich sinkende Temperatur. Dann ziemlich trockenes Wetter bei sehr tiefen Temperaturen, mit sprächlichen Schneefällen, endlich mäßige Zunahme der Regen bei verhältnißmäßig sehr hohen Temperaturen, zahlreiche Gewitter.

Zigener-Affaire. Die im Oppovaer Viertel hausenden Zigenner wurden von den Oppovaer Defonomen „delogirt“, sie wohnten auf der Hutweide Sommer und Winter in 15 Zelten. In gebauten Häusern wohnten diese Nomaden noch nie. Wollten sie sich anderswo niederlassen, so wurden sie unbarmherzig abgehoben, denn sie sind hierher zuständig. Die delogirten klagten beim Magistrat ihr Leid, der ihnen aber derzeit nicht helfen, höchstens rathen kann, in feste Wohnungen einzuziehen.

Diebstahl. Aus der Vorrathskammer des Peter Demel, Melenczer Gasse, stahl ein kühner Einbrecher am 31. v. M. vier Schinken. Der Dieb verkaufte die Waare in Amerika, bei dieser Operation erwischte ihn die Stadthauptmannschaft. Es ist dies der polizeibekannteste Dieb und Vagant Johann Kuví, der erst jüngst aus dem hiesigen Gefangenhause entlassen wurde.

Variété-Gesellschaft. Von morgen den 7. April an gibt im Kasino-Restaurant die Variété-Gesellschaft des Direktors Jacques Weiser mehrere Vorstellungen. Anfang der Vorstellungen 8 Uhr Abends. Entrée 1 Krone. — Das Nähere besagen die Plakate.

* Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Epporhaus Pann's Konrad in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waaren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommée genießt, versichert nur echte vom k. k. Münzamt punccirte Gold- und Silberbrennen und garantirt christlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franco v. r. handt. (Siehe Inserat.)

Literatur und Musik.

„Das Land ohne Armut.“ Von Dr. Christian Labor, Temesvár. Unter diesem Titel erschien im Verlage von Edmund Demme, Leipzig, eine Broschüre (Preis 1 Kr. 2 Hl.), welche die einfachste Lösung der Arbeiterfrage durch Selbsthilfe darstellt. Die Broschüre ist eingehend und überzeugend in von Anfang bis zu Ende fesselnder Gesprächsform geschrieben; speziell das letzte Kapitel bringt, wie ein hervorragender Nationalökonom über das Buch urtheilt, eine solche treffliche Popularisirung der gesammten volkswirtschaftlichen Probleme, wie sie nicht besser denkbar. Der pseudonyme Verfasser hat öfter ungarische Verhältnisse im Auge, was uns die Broschüre um so schätzenswerther macht. Lese Jedermann das Büchlein und urtheile selbst! Die kleine Ausgabe wird ihn nicht gereuen. Eine solche breuende Frage wie die hier behandelte, verdient die all-gewöhnliche Beachtung.

Vermischte Nachrichten.

Fußwaschung durch den König. Am Gründonnerstag fand in Wien nach einem feierlichen Gottesdienste in der Hofburg die Zeremonie der Fußwaschung von zwölf Greisen durch Se. Majestät statt.

Die Fahne für die Ludovika-Akademie. Se. Majestät der König hat der ungarischen Militärakademie, dem Ludovicäum, eine hochherzige Spende gewidmet. Mit dem laufenden Jahre wird nämlich das Ludovicäum der Wiener-Militärakademie gleichgestellt und die heuer absolvierenden Böglinge werden zum erstenmale als Lieutenants ausgemustert, welche in die Regimenter eingetheilt werden. Aus diesem Anlasse hat der König der Akademie eine Fahne und zwar eine Honvédfahne zum Geschenk gemacht, auf welche die neuen Offiziere fortan ihren militärischen Eid zu leisten haben werden. Die Einweihung dieser Fahne wird zwischen dem 10. und 20. Mai unter großen Feierlichkeiten in Budapest stattfinden. Se. Majestät der König, mehrere Mitglieder des Allerhöchsten Hauses, die höchsten Militär- und Zivilfunktionäre werden bei dieser Feier anwesend sein. Als Fahnenmutter wird Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Augusta Jungfern.

Erzherzogin Gisela Augusta †. Die Enkelin des Erzherzogs Josef, Erzherzogin Gisela Augusta, ist am Samstag in Bolosca gestorben. Die Leiche der kleinen Erzherzogin wurde nach Budapest überführt, und in der Sigmund-Kapelle der Diner Burg, wo auch die Leiche des Erzherzogs László ruht, feierlich beigesetzt.

Der Ackerbauminister hat eine strenge Verordnung herausgegeben, wonach solche Stuten, welche mit einem Augenleiden behaftet sind, zu Belegzwecken nur dann verwendet werden dürfen, wenn über dieselben ein thierärztliches Zeugnis beigebracht wird, welches bestätigt, daß das Augenleiden solcher Thiere nicht erblich ist. Wir machen unsere Dekonomen und Pferdebesitzer auf diese Verordnung in ihrem eigenen Interesse aufmerksam.

Allerhöchste Anerkennung. Se. Majestät der König hat den kais. u. kön. Hofinstrumentenfabrikanten J. Stowasser, Budapest, der allerhöchsten Anerkennung theilhaftig werden lassen. Ferner hat Seine Excellenz der Handelsminister ihm separatt seine Anerkennung ausgedrückt für seine hervorragende Exposition an der vorjährigen Pariser Weltausstellung und für seine erfolgreiche Thätigkeit als Gruppen-Commissions-Mitglied in der III. Gruppe.

Unerhört billig. Die Anlockung von Käufern mittelst der Affichen „Wegen Auflösung des Geschäfts wird der Vorrath zu unerhört billigen Preisen verkauft“ bildet eine Ausschreitung und wird strengstens geahndet. Auf Grund einer Entscheidung des Handelsministers wurde ein Kaufmann, der diese Affiche benützte, zu einer Geldstrafe von 100 Kronen verurtheilt.

Die Verurtheilung des Oberlieutenants Dióffy. Der Oberlieutenant Viktor v. Dióffy, welcher wegen Raubes der Regimentskasse verhaftet worden war, wurde zur Strafe der Degradation und zu drei Jahren schweren Kerker verurtheilt.

Schreibmaschinen bei den Gerichten. Justizminister Plöb erklärte bereits im Reichstage, daß er eine stärkere Inanspruchnahme der Schreibmaschinen bei den Gerichten einzuführen beabsichtige. Diesem ministeriellen Entschlusse sind langwierige Versuche mit verschiedenen Schreibmaschinensystemen vorangegangen, als deren Ergebnis jetzt der Minister sämtliche Gerichtshöfe des Landes mit Original-Remington-Standard-Schreibmaschinen versieht und eine Budapest-Firma vorläufig mit Lieferung von 114 Stück Schreibmaschinen betraut hat. Die Lieferung ist bereits im Zuge; es ist sicher zu erhoffen, daß diese Schreibmaschinen zur rascheren, exakteren und billigeren Erledigung der sich immer mehr anhäufenden Schriftarbeiten bei den Gerichten Vieles beitragen werden. Bei dieser wichtigen Neuerung leitete den Minister auch jene Intention, die mit diesen Schreibmaschinen erreichbaren Speizen- und Arbeitsersparnisse zur Sanirung der traurigen Lage der Diurnisten, beziehungsweise zur im größeren Maße zu erfolgenden rascheren Beförderung derselben in die Kanzlisten-Stellen zu verwenden.

Krieg in Südafrika. London, 3. April. Einer Kapstädter Depesche zufolge wird das Gerücht, daß Dewet sich mit Botha vereinigt hat, amtlich bestätigt. Der „Standard“ berichtet aus Brüssel: Eine Depesche aus Laurengo-Marques von gestern, die heute in Utrecht eingegangen ist,

meldet, daß wichtige Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz bevorstehen. Botha und Dewet, die über 13.000 Mann verfügen, bereiten eine gemeinsame Operation gegen die Streitkräfte des Generals Treuch vor.

Durban, 3. April. Die Buren sprengten nächst Newcastle einen Eisenbahnzug in die Luft.

Die Wirren in China. Berlin, 3. April. Aus Peking wird dem „Lokal-Anzeiger“ berichtet: „Li-Hung-Tschang klagt bitterlich darüber, daß die Vertreter der verbündeten Mächte sich noch immer nicht klar über die Entschädigungsforderungen geäußert haben. Dadurch würde der endgiltige Friedensschluß, den China sehnlichst herbeiwünscht, unumhügerweise verzögert. Er habe bisher vergeblich auf die Angabe der ungefähren Maximalsumme gewartet, welche die Allirten zu fordern gedenken, damit China in Ruhe die nöthigen Sicherheiten beschaffen könne. Ebenso dringlich sei eine annähernde Berechnung der privaten Entschädigungs-Ansprüche. Beide Angaben fehlen noch jetzt. Es sei ihm ferner nichts offiziell mitgetheilt worden über die künftige Einrichtung der Gesandtschaftsquartiere in Peking. Nur gerücheweise habe er gehört, daß die kriegsmäßige Befestigung der betreffenden Gebäude geplant sei. Auch über eine geplante dauernde Okkupation von Tientsin, von der Eisenbahnlinie und verschiedenen Häfen in Tschili will Li-Hung-Tschang nur vom Hörensagen vernommen haben. Schließlich betonte der chinesische Diplomat mit Emphase, die baldige Räumung von Peking läge im Interesse beider Parteien, da die Regierungsmaschine vor der Rückkehr des Kaisers nicht wirksam funktionieren könne. Vor der Räumung der Hauptstadt könne aber der Kaiser unter keiner Bedingung zurückkehren.“

Pao-ting-fu, 3. April. Chinesische Beamten theilen mit, daß das russische Abkommen unterzeichnet sei und der Kaiser in diesem Monat nach Peking zurückkehrt.

Allgemein bekannt ist es sowohl im Inwie auch im Auslande, daß Mauthner's landwirtschaftliche und Gartenamen meistens dreimal so große Erträge liefern, als manche andere Samen. Besonders vorzüglich sind die imprägnirten Rübenamen (mit der Sternmarke) dieser Firma und nicht zu verwechseln mit andern, mit ähnlicher Schutzmarke versehenen, jedoch nicht imprägnirten Rübenamen. Mauthner's Samen sind mit einem Worte unübertrefflich und unsere Landwirthe thun sehr wohl daran, ihren Samenbedarf stets nur bei Mauthner zu decken.

Die Kindersterblichkeit in Ungarn ist noch immer sehr groß. Wie das statistische Centralbureau berichtet, sind im Jänner d. J. in Ungarn 23.699 Kinder im Alter von unter 4 Jahren gestorben, hievon 4458 an epidemischen Krankheiten.

Seinkehrende Auswanderer. Zu Fiume trafen 130 rückgekehrte Emigranten ein, welche im vergangenen November durch großartige Versprechungen der Agentur „Liguria Americana“ aus dem Marmaroseer Komitat zur Auswanderung nach Amerika bestimmt wurden, indem man ihnen versprach, in Argentinien unentgeltlichen Boden zum Ackerbau sammt Einrichtung zu überlassen. Anstatt dessen wurden sie aber nach Brasilien auf Kaffeepflanzungen gebracht, wo sie das Klima und die Arbeit nicht ertragen konnten. Wochenlang waren die Unglücklichen dem schrecklichsten Elend ausgesetzt, bis sich unser brasilianischer Konsul erbarmte und sie zurückbefördern ließ. In Brasilien starben von ihnen vier Personen; unterwegs auf dem Schiffe acht. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern versteht das Finanzministerium die Auswanderer mit der nöthigen Gelbhilfe und ermöglicht deren Zurückbeförderung in die Heimath.

Von einer Kirchenglocke erschlagen. In der Gemeinde Dembro bei Kaschau besorgten die drei Söhne des Glöckners Johann Spacet das Mittagläuten im Kirchturm. Während des Läutens stürzte die Glocke herab und erschlug die zwei älteren Kinder, während dem jüngsten Knaben die Beine gebrochen wurden.

Die Einführung neuer Geschütze ist eine beschlossene Sache. Schon die diesjährigen Delegationen werden sich mit der diesbezüglichen Vorlage der Kriegsverwaltung zu befassen haben. Nach sorgfältiger Prüfung entschloß man sich, das Modell des geheimen Baurathaus Heinrich Erhard in Düsseldorf zum Gegenstande einer Probe zu machen. Die ersten Versuche mit der neuen Schnellfeuerkanone fanden am Steinfelde bei Wien statt und erregten die Aufmerksamkeit der Fachleute derart, daß sofort zwei weitere Probegeschütze bestellt wurden, welche aus Düsseldorf nach Wien

gebracht wurden. Die Geschütze werden Sr. Majestät dem König auf dem Steinfelde vorgeführt werden, worauf dann die endgiltige Entscheidung erfolgt, ob dieses System oder das eines österreicherischen Fachmannes gewählt werden soll. Alle Eisen-Gewerkschaften Oesterreich-Ungarns werden Aufträge für Lieferungen zu den neuen Geschützen erhalten. Es ist die Anschaffung von 2000 Geschützen und die Adaptirung älterer Geschütze nach dem neu einzuführenden System in Aussicht genommen. Bei dem Umstande, daß im Arsenal nur die Rohre hergestellt werden können, ergibt sich für die Privatindustrie die Aussicht auf Herstellung aller übrigen Bestandtheile. Die Kosten der neuen Geschütze dürften sich auf 140 Millionen stellen. Die Kosten sollen sich auf vier Jahre vertheilen, so daß die Delegation heuer die erste Rate von 35 Millionen Kronen zu bewilligen haben wird. Das System Erhard ist bereits in England, Rußland und Norwegen angenommen.

Sehr wichtig ist es, die Aufmerksamkeit der Sicht- und Rheumaleidenden auf die weltberühmte Joltán-Salbe zu lenken, deren unübertreffliche Wirkung tausend und tausend Dankschreiben bezeugen. So z. B. Oberst Laticar, Probst Josef Psendovits, Frau Dr. Johann Wögh, Dr. Mich. Navsky, Gábor Fodor, Baronin Stransky, Graf Nyáry, Graf Reglevich, Graf Auersperg u. zollten ihren Dank und Anerkennung für diese ausgezeichnete Salbe, (erhältlich per Flasche 2 Kronen in der Apotheke B. Joltán, Budapest, Sótáté-uteza), welche sie von ihrem veralteten Sicht- und Rheumaleiden befreite.

Die Einwohnerzahl unserer Monarchie. Die Volkszählung in Ungarn wie in Oesterreich führt zu dem Resultate, daß die österreichisch-ungarische Monarchie mit Einschluß von Bosnien gegenwärtig eine Bevölkerung von rund 47 Millionen Menschen habe. Die Gesamteinwohnerzahl Oesterreichs betrug am 31. Dezember 1900: 26,107.804 (5,538.262 Wohnparteien in 3,577.341 Häusern.) Zunahme der Gesamtbevölkerung seit 31. Dezember 1900 2,211.891 Einwohner — 9.3 Prozent. Laut Ergebnis der ungarischen Volkszählung hat die Bevölkerung im letzten Jahrzehnt um 1,739.740 Seelen zugenommen und zählt gegenwärtig 19,088.720 Seelen, mit dem Militär zusammen 19,203.531, das ist eine Zunahme von 10 Prozent, die nur um ein Geringes hinter der Zunahme des vorletzten Dezenniums zurückblieb. Von den Komitaten zeigen die größte Zunahme Pest, Borsod, Szabolcs mit 16 bis 17 Prozent.

Von einem Adler fortgetragen. In der Zipser Gemeinde Friedmann (Bezirk Magura) war die Bevölkerung unlängst Zeuge eines schaudererregenden Anblickes. Ein Steinadler stürzte sich auf die kleine Anna Kristyor, ein dreijähriges Kind, welches auf der Gasse spielte. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr den Leuten, die es sahen, auch andere rannten aus den Häusern und machten Lärm. Vergebens. In einem Moment hatte der Adler das Kind mit den mächtigen Krallen erfaßt, schlang sich hoch in die Lüfte und flog gegen die nächsten Berge. Das Kind hatte Anfangs auch geschrien, dann schien es vor Schrecken ohnmächtig zu sein. Die Dorfbewohner verfolgten machlos das Raubthier, plötzlich brachen sie alle in einen Angstschrei aus. Das Kind entsetzte den Krallen des Adlers und fiel aus der schwindeligen Höhe herab. Das Raubthier versuchte es, seine Beute im Fallen noch zu erfassen, konnte aber das Mädchen nicht festhalten, es stürzte zu Boden und wurde todt nach Hause gebracht.

Unser nervöses Zeitalter, als solches so oft geschmäht, bringt doch auch wieder aus sich selbst die Mittel hervor, um die aufreibende Hast des Erwerbens und Vorwärtsdrängens durch eine sorgsamere, die Gesundheit fördernde Ernährungsweise zu mildern, und dadurch das allgemeine Wohlbefinden und die Volkskraft zu erhöhen. Hierzu darf in erster Reihe Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee gerechnet werden, der einen gesundheitlich als äußerst wohlthätig bewährten Zusatz zum Bohnenkaffee bildet und zugleich gestattet, bei gleichen Kosten eine bessere Sorte desselben zu verwenden, wodurch der Wohlgeschmack des täglichen Kaffegetränktes namhaft verfeinert wird. Dies ist umso leichter auszuführen, als heute ein wesentlicher Preisunterschied gegenüber den geringeren Sorten nicht mehr besteht, und derselbe bei einer feineren Qualität durch größere Ausgiebigkeit fast ausgeglichen wird. Guter Bohnenkaffee und echter Kathreiner geben die vorzüglichste Kaffeemischung. Wo jedoch auf größere Sparbarkeit gesehen werden muß, da bietet Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee auch ohne Zusatz von Bohnen-

taffe ein angenehmes, sehr zusagendes Kaffeegerät, da er selbst Bohnenkaffeegeschmack besitzt, welcher ihm nach dem Kathreiner'schen Verfahren ein Extrakt aus der Kaffeepflanze verleiht. Er ist leicht verdaulich, blutbildend und nährkräftig und wird Frauen und Kindern, sowie dort, wo Bohnenkaffee ganz unterjagt ist, allgemein ärztlich empfohlen. Keine Hausfrau und Mutter säume länger, diesen echten Familienkaffee zu verwenden, nur achte man beim Einkauf genau auf die Originalpackete mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“ und dem Namen „Kathreiner“.

**** Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „**Moll's Franzbranntwein und Salz**“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K. 1.80. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **M. Moll**, k. und k. Hof-Lieferant, **Wien**, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich **Moll's** Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (41/b-x.1)

Eine nützliche Propaganda. Propaganda machen für eine Sache, von deren Nützlichkeit für das allgemeine Wohl und für die Gesundheit man sich überzeugt hat, ist ein menschenfreundliches Werk. Dies that eine aufrichtige Freundin von Fräulein Anna Waldbherr, Lehrerstochter in München, Rumpfstraße 39/IV. Seit langer Zeit sehr blutarm, war sie in ihrer Gesundheit sehr heruntergekommen, sie war schwach, bleich und schwermüthig geworden und führte ein trauriges Dasein. „Ich litt sehr an Blutarmuth, erzählte sie, und alle Mittel, welche ich anwandte, waren ohne Wirkung geblieben. Eine meiner Freundinnen empfahl mir nun die Pink-Pillen auf das Wärmste, deren Wirksamkeit sie an sich selbst erfahren hatte und veranlaßte mich dazu, solche ebenfalls zu probiren. Von der ersten Schachtel an wichen die Schwermüthigkeit und die Mattigkeit, welche



Fräulein Anna Waldbherr, nach einer Photographie.

bis dahin alle Energie bei mir gelähmt hatten. Hierauf lehrte meine lebhaft gesunde Gesichtsfarbe zurück und neue Kräfte setzten mich in den Stand, meiner Haushaltung obzuliegen. Ich kann allen jungen Mädchen, welche sich in der gleichen Lage befinden, wie ich, aufrichtig rathen, dieselbe Behandlung zu befolgen und ich hoffe, daß die Pink-Pillen rasch ein Hausmittel werden möchten, das man in jeder Familie findet.“ Blutarmuth und Bleichsucht, die hauptsächlichsten Krankheiten der Jugend, werden durch eine bereits vorhandene oder eine Schwäche, die man sich zugezogen hat, verursacht, eine Verarmung des Blutes bedingt solche sehr häufig, und die Pink-Pillen, das bekannte mächtige Wieder-erneuerungsmittel und Stärkungsmittel, heilen sowohl diese Krankheiten, wie die Nervenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Rheumatismus und im Allgemeinen alles, was von einem schwachen oder unreinen Blute herrührt.

Sie sind in allen Apotheken, sowie im Haupt-Depot für Ungarn, Herrn Apotheker Josef v. Török, Budapest, Király-utoza 12, zum Preise von fl. 1.75 per Schachtel, oder fl. 9.— per 6 Schachteln erhältlich.

Erklärung. Der von uns eingeführte patentirte Triumphstiefel wird zufolge der enormen Nachfrage vielseitig nachgeahmt, was uns zu dem Hinweise veranlaßt, daß zu dessen richtiger Erzeugung nicht nur Lizenz gehört, sondern auch die vielfachen Erfahrungen des Erfinders, um die richtige Form zu erzielen. Man achte auf die jedem Stiefel eingepreßte Marke „Triumph“ um nicht werthlose Imitationen anzuschaffen. Auch empfehlen wir Jedermann seine Schuhe auf Ideal-Schuhstreckern zu pugen, denn nur dadurch erhält man sie immer in tadellos eleganten, neuen Aussehen. Niederlagen: **Magy-Beckereker** und in den meisten Hauptstädten der Monarchie.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Beckereker k. u. Matrifel-ante haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Geborene: Sebastian Mihajlov, gr.-or., Tagelöhner, mit Witwe Natalie Petrov, geborene Szrebojev.

Geborene: Veit Csebiani, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Michael Lepoj, r.-l., Kaufmann, ein Mädchen. — Georg Miloradov gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe.

— Stefan Tolpai, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Witwe Anna Biskov, geb. Kingva, gr.-or., Tagelöhnerin, ein Mädchen. — Franz Kristics, r.-l., Schneider, ein Knabe. — Michael Szabó, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — A. Erdösi, r.-l., Begräber, ein Knabe. — Georg Roz'ovacsli, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Elias Lambiv, gr.-or., Landmann, ein Knabe.

Gestorbene: Johann Labanyi, r.-l., Schlosser, 62 Jahre, Herzschlag. — Theresia Feber, geb. Lucz, r.-l., 34 Jahre, Lungenschwindsucht. — Desanka Eburcsin gr.-or., 19 Monate, Gebärmutterarbh. — Witwe Theresia Bester, geb. Seitz, r.-l., 69 Jahre, Altersschwäche. — Justine Mite, geb. Klee, gr.-or., 64 Jahre, Herzschlag. — Anna Baska, r.-l., 6 Monate, Krämpfe. — Agnes Veronvi, geb. Folsjart, r.-l., 32 Jahre, Paralyse progressiva. — Emilie Porovics, geb. Kely, gr.-or., 63 Jahre, Altersschwäche. — Josef Pestl, r.-l., 13 Monate, Bauchtyphus. — Stefan Zuto, r.-l., 45 Jahre, Tagelöhner, Magenkrebs. — Nadezda Biskovits, gr.-or., 4 Monate, Keuchhusten.

Groß-Beckereker Krankenunterstützungs-Verein.

Krankengeld wurde in der 13. Woche für 15 Mitglieder 86 Kr. 60 Hell. ausbezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: **Rudolf Mayer.**
Hauptmitarbeiter: **Moriz Schwarz.**

Fahrplan

der Gr.-Beckereker Eisenbahnzüge.

Giltig ab 1. April 1901.

Abfahrt:

Vom Groß-Beckereker Bahnhofe:

Nach Zombolya.

Früh 3.25. — Nachmittags 4.50

Nach Pancsova.

Früh 8.30. — Abends 6.30.

Nach Temesvár.

Früh 3.25. — Nachmitt. 4.50.

Nach Werschetz.

Früh 3.25. — Nachmittags 4.50.

Nach Alibunar.

Früh 3.25.

Nach Zombolya. (Schmalspurige Bahn.)

Früh 3.58. — Nachmittags 5.10.

Nach Gr.-Kifinda und Budapest.

Früh 5.45. — Mittag 11.49. — Abends 7.05.

Ankunft:

Am Groß-Beckereker Bahnhofe:

Von Zombolya.

Vormittags 9.25. — Abends 7.23.

Von Pancsova.

Früh 7.55. — Nachmittags 5.55.

Von Temesvár.

Vormittags 9.25. — Abends 7.23.

Von Werschetz.

Vormittags 9.25 — Abends 7.23.

Von Alibunar.

Abends 7.23.

Von Zombolya. (Schmalspurige Bahn.)

Früh 8.23. — Abends 6.55.

Von Budapest und Gr.-Kifinda.

Früh 7.52. — Nachmittags 4.45. — Nachts 10.22.

Gingefendet. *)

Sehr praktisch auf Reisen.
Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1900.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche
ZAHN-CRÉME.

Ein gutes Zahnputzmittel darf keine grobkörnigen Bestandtheile enthalten, die zwischen den Zähnen knirschen und das Email zerkratzen, was bei vielen Zahnpulvern der Fall ist. Zur rationellen Pflege der Zähne hat sich das seit Jahren mit großem Erfolge eingeführte Kalodont bestens bewährt, welches die Zähne, (ohne jede Schädigung) rein, weiß und gesund erhält. (8-40.12)

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einführer die Verantwortung.

Inserate.

Schwarze Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz).
Kgl. Hoflieferanten. (3-38.14)

Zeh vermiethe

vom 1. Mai 1. J. an mein
ganzes Haus.

Daselbe enthält eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Kammer, Waschküche, Keller, Boden und Holzlage, hat einen parkirten Hof und einen Geflügelhof, sowie einen Obst- und Riechergarten; endlich ist im Hause auch eine circa 20 Meter lange Kutschhofart.

Johann Krsztics,

Advocat. (172-5.1)

Chief-Office 48, Brxiton-Road, London, SW.

blutbildende u. ernährende echte

Hämatin - Pastillen

sind das verlässlichste Mittel zur Behebung der Blutarmuth, Bleichsucht und deren Folgekrankheiten. Man vermeide den Gebrauch von die Magennerven überreizenden, betäubenden, schweren Eisenweinen und wende nur diese milden, leicht assimilirbaren Pastillen an. Jede Schachtel mus mit der Unterschrift des Erzeugers versehen sein. Eine Schachtel franco per Post **4 Kronen** gegen Vorausanweisung des Betrages versendet (33d-3.3)

Apotheker A. Thierry's Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Hirdetmény.

A mezőgazdaságról és mezőrendőrségről szóló 1894: XII. t. cz. 2. § a értelmében felhivatnak azon birtokosok, a kik a német negyedi urbéres negyedközségi határnak nyomásokba osztott részeiben földbirtokkal birnak, hogy **1901. évi április hó 16-án d. e. 11 órakor** a városház nagytermében tartandó közgyűlésen jelenjenek meg.

Ezen közgyűlésen a birtokosság a fölött fog határozni, hogy a nyomások gazdálkodás továbbra is fentartassék vagy sem.

Kelt Nagybecskereken, 1901. évi április hó 3-án

Dr. Grandjean József,
polgármester.

(161-1.1)

Rundmachung.

Im Sinne des auf die Landwirtschaft und Feldpolizei bezüglichen Ges.-Art. XII: 1894 § 2 werden diejenigen Grundbesitzer, die im Hottier der **Deutschen Urbarial-Viertelgemeinde** in Wechseltheile eingetheilten Grundbesitz haben, hiermit aufgefordert, bei der **am 16. April 1901 um 11 Uhr Vormittags** im städtischen großen Rathsaale abzuhaltenden Generalversammlung zu erscheinen.

Bei dieser Generalversammlung werden die Grundbesitzer darüber zu beschließen haben, ob die Wechsel-Wirthschaft weiter beizubehalten ist oder nicht.

Nagybecskerek, am 3. April 1901.

Dr. Josef Grandjean,
Bürgermeister.

(162-1.1)

Ein Verrechnungs-Wirth,

der deutschen und serbischen Sprache mächtig, mit **300 Kronen Kaution**, wird aufzunehmen gesucht bei (150-1.1)

Julius Binzberger, Párdány.
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Umsonst und portofrei erhält Wer an Asthma

(Luftbeklemmungen mit pfeifendem Geräusch) leidet, die gef. gesch. **Dr. G.'s Asthma-Tafeln** z. Probiren. Man schreibe nur seine Adresse auf Postkarte an **Dr. G., Fabrik hygien. Präparate, Oberursel-Frankfurt a. M.**

Licitation.

Die zur Concur-Massa der Firma **Karl Andel** gehörenden Gold-, Silber- und Schmuckgegenstände werden vom **22. April l. J.** angefangen im **Fupuharovits'schen Hause** (vormals **Neumann'sches Local**) **Sunyadi-(Haupt)-Gasse** in öffentlicher Licitation verkauft.

Albert Mangsch,

(168-1.1)

Massa-Verwalter.

116 Chocolat- und Cacao-Fabriken

aus allen Ländern haben sich an der grossen Pariser Weltausstellung 1900 betheilt. Aus diesem friedlichen Wettkampfe ist die Marke **Suchard** mit den **Grand Prix**, der höchsten Auszeichnung, hervorgegangen. Für die Güte der

Chocolats und Cacaos SUCHARD

dürfte nichts deutlicher sprechen, als diese neueste öffentliche Anerkennung seitens einer internationalen, aus ersten Fachleuten bestehenden Jury. 50-52.13

Das grosse

Eck-Gewölbe

im neuen Gebäude der hiesigen serbischen Kirchengemeinde — **S.-Nr. 601-2-53, Sunyadi- und serbische Kirchen-Gasse** — ist vom **1. August d. J.** zu vermieten.

Näheres bei (153-3.2)

Paja Ristits,
Kirchengemeinde-Kurator.

Einladung.

Nachdem die am **24. Jänner** abgehaltene Generalversammlung vom hohen Gerichtshof wegen Formfehler annullirt wurde, werden die p. t. Aktionäre der **„Deutsch-Szarsaer Sparkassa als Aktien-Gesellschaft“** hiemit zu der am **25. April l. J. Vormittags 9 Uhr** im hiesigen Schulgebäude der II. Klasse abzuhaltenden

XXI. ordentlichen

Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Präses ad hoc und eines Schriftführers.
2. Wahl dreier Mitglieder zur Beglaubigung des Protokolles.
3. Bericht der Direktion.
4. Bericht des Aufsichtsrathes und Ertheilung des Absolutariums für beide Körperschaften.
5. Vorlage der Bilanz und Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes.
6. Wahl von 5 Aufsichtsräthen infolge Ablauf der Zeitdauer.
7. Etwasige Anträge.

(160-1.1)

Die Direction

Zu vermieten.

In dem in der **Tomasevaczzer Gasse** gelegenen **Hause Nr. 1835** ist eine

Gassenwohnung

bestehend aus **vier Zimmern, geschlossenen Gang, Keller** und sonstigen Nebenräumlichkeiten vom **1. Mai** zu vermieten. (152-2.2)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (149-86.2.)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Feber, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21, sowie durch jede Buchhandlung.



Schuhwaaren-Niederlage

Die

S. E. & H. Michelstädter

empfeilt ihr reich sortirtes Lager in

Herren-, Damen- und Kinder-Schuben

für die Frühjahrsaison von billigster bis feinsten Qualität.

Die festgesetzten Fabriks-Preise sind in der Sohle eines jeden Schuhs eingepreßt. (170-x.1)

Nicht-convenirendes wird umgetauscht.

Reparaturen und Massbestellungen werden prompt ausgeführt.

Berger's medicinische

THEER-SEIFE

durch medic. Kapazitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badesoife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife, die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochüre. In Cartons à 3 Stück fl. 1, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Sensoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimperln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badesoife** und **Fichtennadel-Tollietenseife**; **Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.);

Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kupfernase, Ausschläge und Hautjucken.

Berger's Schwefelmilchseife

gegen Mitesser und Gesichtsunreinheiten. **Sommersprossen**seife sehr wirksam; **Berger's Taninseife** gegen Schweissfüsse und gegen Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben

Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher, Preis 30 kr., bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Brochüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt. **Fabrik und Hauptversandt: En gros G. HELL & Comp., TROFFAU. — WIEN, I. Sternegasse 8. Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1893.**

Zu haben in allen Apotheken Oesterreich Ungarns.

141-122

Kasino-Restaurations.

Sonntag den **7. April 1901** und die folgenden Tage

Gastspiel der

Budapester Elite-Variété-Gesellschaft.

Direktion: **Jaques Weiser.**

(173-1.1)

Auftreten aller Kunstkräfte.

Täglich 2 hochkomische Possen.

Anfang **8 Uhr.**

Entrée **1 Krone.**

Ich habe auch diesmal keine Mühe und Kosten gescheut um ein erstklassiges und der Neuzeit entsprechendes Programm zusammenzustellen, und bitte um recht zahlreichen Besuch

hochachtungsvoll **Jaques Weiser,** Direktor.

Strickmaschinen M Wedermann -Fabrik WIEN VI., Mariahilferstr. 45.

68-13.11

6011. sz. — 1901. kig.

Hirdetmény.

A mezőgazdaságról és mezőrendőr-ségről szóló 1894: XII t. cz. 2. §-a értelmében felhivatnak azon birtokosok, akik az oppova budzsák urbéres negyedközségi határnak nyomásokba osztott részeiben földbirtokkal bírnak, hogy 1901. évi április hó 16-án d. e. 9 órákor a városház nagytermében tartandó közgyűlésen jelenjenek meg.

Ezen közgyűlésen a birtokosság a fölött fog határozni, hogy a nyomások gazdálkodás továbbra is fentartassék-e vagy sem.

Kelt Nagybecskerek, 1901. évi márczius hó 28-án.

Dr. Grandjean József,
polgármester.

Zahl 6011 — Bew. 1901.

Kundmachung.

Im Sinne des auf die Landwirtschaft und Feldpolizei bezüglichen Ges. Nr. XII: 1894 § 2 werden diejenigen Grundbesitzer, die im Horte der Oppova-Budzsáker Urbarial-Biertelgemeinde in Wechseltheile eingetheilten Grundbesitz haben, hiemit aufgefordert, bei der am **16. April 1901 um 9 Uhr Vormittags** im städtischen großen Rathsaale abzuhaltenen Generalversammlung zu erscheinen.

Bei dieser Generalversammlung werden die Grundbesitzer darüber zu beschließen haben, ob die Wechsel-Wirtschaft weiter beizubehalten ist oder nicht.

Nagybecskerek, am 28. März 1901.

Dr. Josef Grandjean,
Bürgermeister.

Број 6011. — 1901.

Објава.

У смислу 2. §-а зак. чланка 12. од 1894 год. „о пољопривреди и пољском редарству“ позивају се сви они, који имају у оповачко-буџачкој урбарилној четвртној општини земље, да **3. (16.) априла 1901 год. у 9 сахата пре подне** у скупштину дођу, која ће се у варошкој дворани одржати.

Ова ће скупштина о том решавати, дали ће се наизменично газдовање и у будуће задржати или не.

У Вел. Бечкерек, 16. марта 1901.

Др. Јосиф Гранджан,
градоначелник.

Musikalien-

Kataloge für

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

etc. versende

— **gratis** —

und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment

WIEN, VI./2, Mariahilferstrasse 91.

(147-33)

FELSENSTEIN FERENCZ

Nagybecskerek. * *

Frisch angelangt!!! * * * *

300 Stück Neuheiten in feinen

Frühjahrs-Damen-Jaquets von fl. 5—8

180 Stück schwere sehr lange

modernste Krägen

* * * aus reinen Schafwollstoffen von fl. 3—12. * * *

Darunter sehr viele apparte Original Modelstücke

Reichstes und schönstes Lager aller erdenklichen Sorten

Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider

von billigster bis feinsten Qualität zu bekanntlich billigsten Preisen.

Hochachtungsvollst

Felsenstein Ferencz.

(150-3.2)

Nervenleidenden

(142-3.1)

wird empfohlen, sich mit dem seit 15 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren, das nur in äusseren Waschungen besteht, unschädlich, billig und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Man verlange die in 26. Auflage erschienene Broschüre von **ROMAN WEISSMANN:**

„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss.“

welche durch die **Apotheke Ladislaus Zsiga in Fünfkirchen** unentgeltlich versendet wird.

Central-Kredit-Genossenschaft

des

Torontaler Komitates in Gr.-Becskerek,

Franz Josefs-Platz (Demkó'sches Haus).

Zweck der Genossenschaft

ist, die materielle Lage ihrer in **Groß-Becskerek, Glemér, Aradacz, Melencze, Magyar-Szent-Mihály, Jankahid, Klet, Zsigmonfalva, Cséka und Erzsébetfalva** wohnhaften Mitglieder zu heben, deren wirtschaftliche und kulturelle Interessen zu fördern, ihre **Kreditbedürfnisse in billiger Weise zu befriedigen.**

Die Genossenschaft bewilligt ihren Mitgliedern gegen mäßige Zinsen

Darlehen

sowohl auf **Wechsel** oder **Schuldscheine ohne grundbücherliche Sicherstellung**, als auch gegen **grundbücherliche Sicherstellung.**

Bei **Amortisations-Darlehen** wobei **60%** des wirklichen Wertes der Liegenschaften belehnt werden, sind für **Kapitals-Zahlung** und **Zinsen** vorläufig folgende Gebühren zu entrichten: bei einem **10-jährigen Darlehen** nach je **100 Kronen 20 halbe Jahre hindurch 7 Kronen 50 Heller**, bei einem **15-jährigen Darlehen** nach je **100 Kronen 30 halbe Jahre hindurch 5 Kronen 75 Heller** und bei einem **20-jährigen Darlehen** nach je **100 Kronen 40 halbe Jahre hindurch 5 Kronen.**

Die **Intabulationen** geschehen **stempel- und gebührenfrei.**

Einlagen werden mit **5 Prozent Zinsen steuerfrei** verzinst.

Mitglied kann jede in obgenannten Ortschaften wohnende Person sein, die über ihr Vermögen frei verfügt, und beim Eintritte in die Genossenschaft **mindestens einen Antheil im Nominalwerthe von 100 Kronen** zeichnet, welche in wöchentlichen Raten von **40 Hellern** eingezahlt werden können. Ueber die Aufnahme entscheidet die Direktion. (9-28.14)

Verkehr mit den Parteien an **Wochentagen Vormittags von 9-12 Uhr**, an **Sonn- und Feiertagen von 9-11 Uhr.**

Nur fl. 3 138-10.4
 das schönste und sinnreichste
Fest-Geschenk.
 (Andenken an Verstorbene.)



Etabliert seit 1879.
 Porträts in Lebensgrösse nach jeder eingesendeten Photographie, Lieferzeit 10 Tage. Getreueste Aehnlichkeit garantiert. Photographie bleibt unbeschädigt.
Prämiiertes Kunst-Atelier
SIEGFRIED BODASCHER
 Wien, II. Praterstrasse 61.

Das bestrenommirte
Tiroler Loden-Versandthaus
RUDOLF BAUR
 Innsbruck
 Rudolphstrasse Nr. 4
 empfiehlt seine durchgehends
echten
Innsbrucker Schafwoll-
LODEN-
 Stoff-Fabrikate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
 Meterweiser Versandt an Private.
(182-32.5) Kataloge und Muster frei.



Jencs'sche
Orangenblüthen-Crème.



Vollkommen unschädliche und sicher wirkende **Gesicht- und Handsalbe** gegen: Sommersprossen, Hautausschläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rötthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.
Preis eines Tiegels 1 Krone.
 Preis einer Schachtel des zugehörigen **Orangenblüthen-Puders 1 Krone.** Erhältlich bei:
Jencs Vilmos
 „Szt. János“ Apotheke,
 Budapest, II., Széna-tér.
 Haupt-depot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin
 Budapest, VI., Váci-körút 17.

121-52.6

Unentbehrlich und unübertroffen, in der Wirkung unfehlbar.
Weltartikel, Export nach allen Ländern,
 CHIEF-OFFICE 48, BRIXTON-ROAD, LONDON S. W.

Die verlässlichsten, besten und in der ganzen Welt gerühmten und gesuchtesten Hausmittel sind Apotheker

A. Thierry's Balsam.
 Unübertroffen gegen alle **Brust-, Lungen-, Leber-, Magen-** und alle inneren Krankheiten. Aeusserlich das erfolgreichste
Wundheilmittel.

Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrirten grünen **Nonnenschutz-**marke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Jahresproduction nachweisbar 6 Millionen Flacons. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons **4 Kronen.** — Ein Probe-Flacon nebst Prospect und Verzeichniss der Depots aller Länder der Erde **1 Krone 20 Heller.** — **Versendung nur gegen Voranweisung des Betrages.**

A. Thierry's Centifolien-Salbe
 (genannt **Wundersalbe**), von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krebserartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und Kühlung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. Wirkt rasch erweichend und verheilend und befreit zuverlässig von noch so tief eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ein Tiegel franco für **1 Krone 80 Heller** nur gegen Voranweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduction 100 000 Tiegel.

Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Originale aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man meide Imitationen und achte auf die auf jedem Tiegel eingebrannte Firma: **Apotheke zum Schutzengel des A. Thierry.** Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwerthigen Zubereitungen überreden, sondern **bestelle direct** und adressire an:
Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Robitsch-Sauerbrunn.
 (Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.)
 (Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.) (16-16.14)



Genationess! Ich übernehme das Löthen von Gusseisen-Maschinen - Bestandtheilen jeder Art und leiste für die Haltbarkeit der gelötheten Stücke volle Garantie. Das Löthen geschieht mit Anwendung von „Zerrosig“.

Mein reichsortirtes Lager in **landwirthschaftlichen Maschinen**

empfehle ich zur gefälligen Beachtung der p. t. Herren Oekonomen.
 Für die **Frühjahrs-Saison** empfehle ich die **anerkannt besten**
Bücher'schen Stahl-Pflüge und sonstige landwirthschaftliche Geräthschaften.
 Die besten und vollkommensten „**Mellichar'schen**“ Reihen-Säemaschinen, „**Unicum Drill**“, **Kukurutz-**und **Rübenhacker**, **Heurechen**, „**Johnson's**“ amerikanische **Grasmähmaschinen**, **Ernte-Maschinen** und **Garbenbinder**.
Nicholohn'sche erstklassige **Dreschgarnituren** u. **Dampfanlagen**. **Pumpwerke**.
Vertretung von Mayer'schen Bensen-, Petroleum-, Gasmotoren u. Locomobilen.
Vortheilhafte Zahlungsbedingungen und billige Preise.
Aufklärungen werden bereitwilligst ertheilt.
Wilhelm Eckstein,
 Gr.-Beckereker, Dr. Linhacski'sches Haus. — Telephon Nr. 70.
 Ich suche eine 4thürige und eine 2thürige gebrauchte **Cassa**, ferner 2 Stück liegende **Göpel**. 79-50.10



Brenn-Holz.

Weißbuchen,
per Meter 14 fl.,
jeden Montag erhältlich bei
Peter Galler,
Holzhandlung, nächst der grossen Brücke.
(154-32)



welche seit Jahren bewährt und von hervor-
ragenden Ärzten
**als leicht abführendes lösendes
Mittel empfohlen werden,**
führen nicht die Verdauung, sind vollkommen
unschädlich. Der verzuckerten Form wegen
werden diese Pillen selbst von Kindern gern
genommen. 13-15.14
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend,
kostet 15 kr., eine Dose, die 8 Schachteln, demnach
120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Man verlange
Ph. Neustein's „abführende
Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel
auf der Rückseite mit unserer gesetzlich
protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“
in roth-schwarzem Druck versehen ist. Un-
sere registrierten Schachteln, Anweisungen
und Emballagen müssen die Unterschrift
Philipp Neustein, Apotheker, enthalten.
Philipp Neustein's Apotheke
zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 6.
Depots in Gr.-Beeskerek bei Josef Kellner
und Sigmund Wantoch, Apotheker.

Gute Uhren billig

mit 3½ Jhr. schriftl. Garantie vers. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik & Goldwaaren-Exporthaus
Brüz (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr . . . fl. 3.75
Echt Silber-Rem.-Uhr . . . fl. 5.80

Echte Silberkette fl. 1.20
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausge-
zeichnet, besitzt gold- u. silb. Ausstellungs-Medaillen
und tausende Anerkennungs-schreiben. (20-48 14)
Illustr. Preiskatalog gratis und franco.

Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch **2050** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packet 20 u. 40 Heller bei

Josef Kellner, Apotheker,
Gr.-Beeskerek. 18-19 14

Zu verkaufen

sind die Häuser

**Temesvárer Gasse Nr. 1482,
Ecskaer Gasse Nr. 1754,
Váralyaer Gasse Nr. 1036**

unter sehr günstigen Zahlungs- Bedingungen.

Eigenthümerin:

(21-x.14)

„Gross-Beeskereker Sparkassa“

Methode Rustin: Selbstunterrichtswerke

zur Vorbereitung auf die Prüfungen d. Beamtenlaufbahnen, d. Einjährig-Freiw.-Examen, zur Erlernung des Lehrstoffes an Gymnasien, Realgymnasien, höh. Töchter Schulen etc. etc. Jedes der nachfolgenden 25 Werke bildet ein abgeschlossenes Ganzes und beginnt jedes Werk mit den Anfangsgründen.

Das Pro-Gymnasium. Das Pro-Realgymnasium. Die Realschule. Die Handelsschule. Die höhere Töchter Schule. Das Lehrerinnen-Seminar. Der Einjährig-Freiwillige. Das Fähnrichs-Examen. Der Garnisonverwaltungsbeamte. Der Zahlmeister. Der Intendanturbeamte. Der Proviantamtsbeamte. Der Postassistent u. Postadjunkt. Der Reichsbankbeamte. Der Eisenbahnbeamte. Der Verwaltungsbeamte. Der Polizeibureaubeamte. Der Gerichtsschreiber. Der Gerichtsvollzieher. Der Zoll-u. Steuerbeamte. Der städtische Bureaubeamte. Der Präparand. Der Mittelschullehrer. Der Militärämterwärter. Der wissenschaftlich gebildete Mann.

Jedes dieser für sich selbständigen 25 Werke erscheint in Lieferungen à 90 Pf., und werden die ersten Lieferungen bereitwillig zur Ansicht verleiht. — Diese sehr bedeutenden, von bewährten, tüchtigen Lehrkräften und Sachmännern verfassten Selbstunterrichtswerke erlangen erfolgreich den Besuch höherer Lehranstalten und bereiten in ausgedehnter, jedermann verständlicher Weise, indem sie genau das für jedes Examen absolut notwendige Wissen bieten, auf Prüfungen aller Art vor. Durch eine das Studium nach jeder Richtung hin erleichternde, denkwürdig einfache, anschauliche und dabei doch belebend und erquickend wirkende Darstellung wird der Studirende, von Stunde zu Stunde fortwährend, zuverlässig in jeder Wissenschaft unterrichtet und erhält für jeden Spezialberuf geeignete Fachkenntnisse. Die Werke beginnen mit dem einfachsten Gehalte und legen für ihr Verständnis nur eine Elementarbildung voraus. Durch unangenehme, durch fortgesetztes Erlesen von Aufgaben aller Art, praktische Uebungen, ständige Wiederholungen des Gelernten, häufige Examina, sowie wohlbedachte Uebungen des Gedächtnisses durch Anwendung praktischer Fingerzeige, die das Lernen ungemein erleichtern, vornehmlich aber durch einen umfänglichen, brückenden Einzelunterricht, wird dem Studirenden ein gesundes, positives, logisch geordnetes, auf Festhalten des Gelernten gerichtete Studium ermöglicht. Durch den Einzelunterricht tritt der Lernende in persönliche Berührung mit dem Rustin'schen Lehrinstitut, welches seine Arbeiten eingehend prüft, gewissenhaft corrigiert, auf Fehler aufmerksam macht und ihm auch die Mittel zur Beseitigung der Mängel so anzeigt, daß er sich stets ein Bild über seine Fortschritte verschaffen und vorhandene Lücken seines Wissens ausfüllen kann. Der Studirende steigt gleichsam stufenweise von Klasse zu Klasse, sobald er schriftlich soweit vorbereitet ist, um alle Prüfungen bei höheren Schulen, vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, bei Behörden etc. erfolgreich bestehen zu können.

• A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam. •

Technische Unterrichtsbriefe

für das Selbststudium von O. Karmack.

- 1. Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern.
- 2. Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. Fein. Weistern.
- 3. Der Tiefbautechniker. Handb. z. Ausbildung v. Tiefbautechnikern.
- 4. Maschinenkonstrukteur. Handb. z. Ausbildung v. Maschinenbauern.
- 5. Der Werkmeister. Handb. zur Ausbildung von Werkmeistern.
- 6. Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist. Handb. zur Ausbildung von Monteuren, Vorarbeitern und Maschinisten.
- 7. Elektrotechnische Schule. Jedes dieser 7 Werke ist für sich abgeschlossen und erscheint in Lieferungen à 60 Pf. Diese räumlich bekannnten u. v. d. Fachpresse vorzögl. beurteilten Selbstunterrichtswerke ermögl. es jedem strebenden Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf, sowie nach erfolgtem Studium eine Fachprüfung abzulegen. Anführerhefte sende bereitwillig.

A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Keil-Lack

(Fussboden-Glasur)

vorzüglicher Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis einer Dose 45 kr.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, weisse Thüren und Möbel.

1 Dose 45 kr.

stets vorrätlich bei:

Ró'sa Ignatz in Gr.-Beeskerek.

Richters Anker-Bain-Extrakt Liniment. Capsici compos.

Ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sehe man beim Einkauf stets nach der Schutzmarke **Anker** und der Firma **Richter**. — Zum Preise von 80 h., Nr. 1.40 und Nr. 2. — vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl**, Apotheker in **Budapest**.

J. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hofl. **Mudolfstadt.**

14-2414



Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gräßlich gratis u. franco durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Zahnärztliches Atelier.

Dr. M. Iványi, Zahnarzt,

hat sein zahnärztliches Atelier den modernsten Anforderungen der Zahnkunst und Zahntechnik entsprechend eingerichtet, in welchem nebst allen

- Zahnfüllungen, Kunstzähne, Stifzähne,
- Gebisse ohne Platten, ••••
- Kronen- und Brückenarbeiten in der vollendetsten und promptesten Weise ausgeführt und
- schiefgewachsene Zähne regulirt werden.

•••• Ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends. ••••

(167-3.1)



Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön, glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt - Schuhwichse.

für liches Schuhwerk nur
Fernolendt's Naturleder - Crème.

Überall vorrätig.

29-52.14 R. I. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21.

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen **St. Fernolendt.**



ПРОДАЈА КУЋЕ.

У граднуличкој четврти, Петровићулица, под бр. 1702. кућа састојећи се из 5 соба, 4 кухиње, подрума, штале и 2 коморе, због сеобе, продаје се из слободне руке.

Кућа допаша 400 круна годишње кривије

Даља извешћа даје поседник

Јоца Ралетић.

(143-3.3)

PORTOFREI

versendet das altrenommirte
Waarenhaus

D. Lessner, Wien,
alle Bestellungen

von
10 Kronen aufwärts.

Ohne Concurrenz! Nouveautés zur Saison 1901; Ohne Concurrenz!

I. Serie: Einfarbige und dessinirte Modestoffe **Wollstoffe**
von 40 H. bis K. 2.—, in allen Modefarben.

II. Serie: Glatte, modernste **Kammgarnstoffe**
Homespuns und **Cheviots** von K. 1.70 bis K. 3.80, in allen Modefarben.

Rohseide von K. 1.70 bis K. 4.75.

Modernste, faconirte **Seidenstoffe** von K. 1.36 bis K. 3.60, in allen Modefarben.

Modernste, hochfeine, **Seidenstoffe** von K. 2.20 bis K. 4.20, in den schönsten Modefarben.

Modernste, prachtvolle **Chiné - Seidenstoffe** von K. 5.10 bis K. 15.—

Schwarze und weisse, glatte und faconirte **Seidenstoffe** in den schönsten Ausführungen.

Waschstoffe in allen Arten:

Leinenartige, glatte wie gestreifte Waschstoffe für Smoking-Costumes in grösster Auswahl.

III. Serie: Gestreifte neueste **Modestoffe**
von K. 2.30 bis K. 4.90, in allen Modefarben.

IV. Serie: Einfärbig und gemusterte **Wollstoffe**
Kammgarnstoffe, Homespuns etc. von K. 4.20 bis K. 9.— und auch höher, in allen Modefarben.

Mode-Levantine von 42 H. bis 90 H.

Mode-Batiste von 92 H. bis K. 1.90.

Mode à-jour-Batiste nur weiss, von 40 H. bis K. 1.40.

Weisse, gestickte Schweizer-Batiste von K. 1.20 bis K. 4.20.

Mode-Atlas-Satins von 72 H. bis K. 1.36.

Weisse, modernste Piqués von 75 H. bis K. 2.40.

Mode-Zephyre von 48 H. bis K. 1.75.

Mode-Waschseide von K. 2.30 bis K. 4.20.

Voile Imprimé reine Wolle, von K. 1.20 bis K. 1.70.

Bei **Muster-Bestellungen** bitte genau anzugeben, von welcher Stoffsorte und in welcher Preislage die Muster erwünscht sind, um das Richtige übersenden zu können.

Muster und illustrierte Cataloge auf Verlangen gratis und franco.

Waarenhaus **D. LESSNER** WIEN,

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81—83.

(118-12.6)

Man vergleiche Preise und Qualitäten mit allen anderen Darbietungen.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Sicht- und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombierten Original-Flasche K. 1.80.

MOLL'S KINDERSEIFE.

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene. — Preis des Stückes K. —.40. Fünf Stück K. 1.80.

Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL's Schutzmarke versehen. 41—x.13

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depots in Groß-Beckereker: Josef Kellner, Mich. Bentovich, Apotheker.



Fede Frau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kneipp-Balzkaffee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

Nestlé's Kindermehl

vollkommenste Nahrung für

Kleine Kinder.

■ Eine Dose K. 1.80. ■
■ Zu Versuchszwecken halbe Dose K. 1.—

Bedarf keines Zusatzes von Milch.

Die Entwöhnung von der Mutterbrust durch dieses altbewährteste, seit mehr als 30 Jahren eingeführte und erprobte Nahrungsmittel für Säuglinge leicht durchzuführen. Diarrhoe u. Erbrechen ausgeschlossen.

Jährliche Production der Nestlé-Fabriken:

35 Millionen Dosen.

Tägl. Milchverbrauch 132.000 Liter. 107-12.7

Nestlé's condensirte Milch mit Zucker eine Dose K. 1.—

Nestlé's condensirte Milch ohne Zucker, „Viking“, Neuheit, eine Dose K. 1.—

Central-Depot: **F. Beriyak, Wien, I., Nagelgasse 1.**

Verkauf in allen Apotheken und Drogen.



enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

enthält beste Alpenmilch.

Herbabsny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

nicht zu verwechseln mit Nachahmungen desselben, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden,

wird seit 30 Jahren von zahlreichen Ärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen als

Brustsyrup.

Herbabsny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Gslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Orig.-Flasche von Herbabsny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. — Halbe Flaschen gibt es nicht. —



Warnung! Wir warnen vor dem unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Orig.-Präparate ganz verschiedenen, in manchen Fällen geradezu nachtheilig wirkenden Nachahmungen unserer seit 30 Jahren bestehenden unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrups. bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabsny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiter darauf zu achten, dass die obenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und ersuchen, sich wieder durch billigeren Preis, noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Alleinige Erzeugung und Hauptverfandts-Stelle: (10—18.14)

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII-1, Raiferstraße 73 u. 75.

Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Török.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: D. Moczovcsák, J. Kellner, Erös u. Salák in Gr.-Beckereker; H. Debatto in Peterwardein; Rudolf Sabner, G. Sabner, Alberto und F. Gollner in Temesvár; S. Bétes in Lugos; G. Schuch in Neu-Verhass; W. v. Graf u. Fr. Bauer in Pancsova; L. Vencze in Perlass; G. v. Barcsay, A. Bayda in Szegedin; G. Soos, D. Müller, F. Herzog und A. Kuchler in Werschetz; Sob. Klefcs in Tor.-Szecszény.

Für Bruchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Unterleibs-Brüche von Dr. W. Reimanns. Dieselbe wird auf Anfrage völlig kostenfrei zugesandt. Man adressire:

Dr. W. Reimanns, 517 Wien, VII₂ Nr. 62, Postfach. (45—52.13)

XXI. Schluss-Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto

der

„Deutsch-Szárcaer Sparkassa als Aktien-Gesellschaft“ pro 1900.

Activa.	Bilanz-Conto pro 31. Dezember 1900.		Passiva.		
	Kronen	S.		Kronen	S.
An Kassa-Vorrath	930	72	Per Aktien-Kapital	40000	—
„ 830 Stück Wechsel	210.908	90	„ Reservefond	20000	—
„ 9 St. österr.-ung. Bank R. 3730.—			„ Transitiv-Zinsen	1398	52
„ 5 St. Pester I. vaterl. Sparkassa R. 5900.—			„ Einlagen sammt kapit. Zinsen	158789	91
„ 3 St. Neusohler Sparkassa R. 2610.— R. 12.240.—	198668	90	„ unbehobene Dividenden	36	—
„ Wertpapieren	400	—	„ Depositen	260	—
„ Realitäten	12069	47	„ Reingewinn	4549	47
„ Giro-Conto österr.-ung. Bank	553	07			
„ Pester I. vaterländische Sparkassa	282	28			
„ Neusohler Sparkassa	51	59			
„ Debitoren	12077	87			
	225033	90		225033	90

Soll.	Gewinn- und Verlust-Conto.		Haben.		
	Kronen	S.		Kronen	S.
Für bezahlte Reeskompte-Zinsen	1583	93	Für Gewinn-Vortrag vom Vorjahre	2000	—
„ „ und kapit. Einleger-Zinsen	8960	53	„ eingegangene Wechsel-Zinsen	19424	98
„ „ Miethen	160	—	„ „ Wechsel-Gebühren	1307	20
„ „ Gehälter	1929	—	„ „ Realitäten-Zinsen	1716	46
„ „ Steuer	850	—	„ Aktien-Umschreiben	11	90
„ „ Gemeinde-Umlagen	457	30			
„ „ Einlags-Zinsen-Steuer	757	04			
„ „ Straßen-Steuer	65	44			
„ „ Handelskammer-Beiträge	21	88			
„ „ Gebühren	721	28			
„ „ Geschäftspesen	2015	61			
„ „ Realitäten-Steuer	81	86			
„ „ diverse Zinsen	346	62			
„ Dubiosen-Abschreibungen	1980	58			
„ Reingewinn	4549	47			
	24460	54		24460	54

Deutsch-Szárca, am 31. Dezember 1900.

Für die Buchführung: Johann Belgram.

Die Direktion:

Andreas Rettinger m. p.

Josef Weismann jun. m. p.

Michael Masching m. p.

Josef Weismann m. p.

Josef Merk m. p.

Franz Wiume m. p.

Ernest Marok m. p.

Ludwig Eusch m. p.

Stefan Eusch m. p.

Bericht des Aufsichtsrathes:

Diese Schluß-Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto der „Deutsch-Szárcaer Sparkassa als Aktien-Gesellschaft“ wurde durch uns geprüft, mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen, die Kassa dementsprechend untersucht, dieselbe so wie auch die Bücher mit der Schluß-Bilanz vollkommen übereinstimmend befunden.

Wir beantragen im Einvernehmen mit der Direktion von dem ausgewiesenen Reingewinn per **4549 Kronen 47 S.** an die Aktionäre **6 Kr.** per Aktie, d. i. zusammen **Kr. 2400.** — zu vertheilen, **9 Kr. 47 S.** der hiesigen Schule zu spenden, den Rest von **Kr. 2140.** — aber auf neue Rechnung vorzutragen.

(169—1.1)

Der Aufsichtsrath:

Ludwig Holz m. p. Mathias Eusch m. p. Johann Dessert m. p. Anton Belgram m. p. Mathias Eisler m. p.

6011. sz. — 1901. kig.

Hirdetmény.

A mezőgazdaságról és mezőrendőr-
ségről szóló 1894: XII t. cz. 2. §-a ér-
telmében felhivatnak azon birtokosok,
a kik a gradnucza-csontika urbéres
negyedközségi határnak nyomásokba
osztott részében földbirtokkal birnak,
hogy 1901. évi április hó 16 án d. e. 10
órákor a városház nagytermében tartandó
közgyűlésen jelenjenek meg.

Ezen közgyűlésen a birtokosság a
fölött fog határozni, hogy a nyomásos
gazdálkodás továbbra is fentartassék
vagy sem.

Kelt Nagybeeskereken, 1901. évi
márczius hó 28-án.

(164—1.1)

Dr. Grandjean József,
polgármester.

Zahl 6011. — Verw. 1901.

Kundmachung.

Im Sinne des auf die Landwirtschaft und
Feldpolizei bezüglichen Gef.-Art. XII: 1894 § 2
werden diejenigen Grundbesitzer, die im Horte
der Gradnucza-Csontika Urbarial-Quartalgemeinde
in Wechseltheile eingetheilten Grundbesitz haben,
hiemit aufgefordert, bei der am **16. April 1901**
um 10 Uhr Vormittags im städtischen großen
Rathsaale abzuhaltenden Generalversammlung zu
erscheinen.

Bei dieser Generalversammlung werden die
Grundbesitzer darüber zu beschließen haben, ob
die Wechsel-Wirtschaft weiter beizubehalten ist
oder nicht.

Nagybeeskerek, am 28. März 1901.

Dr. Josef Grandjean,
Bürgermeister.

Број. 6011.— 1901.

Објава.

У смислу 2. §-а зак. чланка 12. од
1894 год. „о пољопривреди и пољском
редарству“ позивају се сви они, који имају
у граднуличко-чонтикарској урбаралној
четвртној општини земље, да **3. (16.)**
априла 1901 год. у 10 сахата пре
подне у скупштину дођу, која ће се у
варошкој дворани одржати.

Ова ће скупштина о том решавати,
дали ће се наизменично газдовање и у
будуће одржати или не.

У Вел. Бечкереку, 16. марта 1901.

Dr. Josif Grandjean,
градоначелник.

FR. PAUL PLEITZ,

Buch- und Steindruckerei

Gr.-Beeskerek,

empfehl't sich zur promptesten Anfertigung aller

Drucksorten

in geschmackvollster und reellster Ausführung.

OSTERBEILAGE

ZUM

„GR.-BECSKEREKER WOCHENBLATT.“

Samstag, den 6. April 1901.

Nummer 14.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Die Osterzeit der Braut.

(Nachdruck verboten.)

Im Stübchen, vom sonnigen Scheine erhell't,
Der freundlich durch's Fenster so wunderbar fällt,
Sitzt frühlichen Sinnes gar still eine Maid
Und näh't voll Eifer am bräutlichen Kleid.
Zur Seite im Lehnstuhl die Großmutter blüht
Mit grübelndem Aug' auf die Ent'ln beglückt,
Weil sie jetzt gedenket mit Freuden der Zeit,
Wo ihr man auch einstmals die Wyrthe geweiht.

„Wie sind doch die Jahre vergangen im Traum,
Spricht darauf die Alte, „man glaubet es kaum:
Du trittst nun schon bald in die Ehe hinein,
Wo ich als Matrone kann Zeuge noch sein.
So schloß auch um Otern ich einstens das Band,
Wo Herz zu dem Herzen in Liebe sich fand;
Da hat man auch mich dann so selig beglückt
Als Braut mit den Zweigen der Myrthe geschmückt.“

„Wie züchtig umwallte der Schleier das Haar,
Das damals noch lockig und goldglänzend war;
Da schien mir so sonnig, so wonnig die Welt,
Als sei mir der Pfad nur vom Glücke erhell't.
Dann aber ich später verschonet nicht ward
Von Sorgen und Kummer, die keinem erspart,
Doch konnte ich tragen das schwerste Geschick
Vob ich nur zum Höchsten voll Hoffnung den Blick.“

Das Mägdelein schaut sinnend und denkt darüber nach,
Was eben Großmütterchen freundlich besprach.
Nicht schreden die Sorgen, nicht Kummer nicht Leid,
Ihr laßt ja die schöne, die herrliche Zeit:
Sprecht grün nur die Hoffnung an Zweig und Geäst,
Da bauen auch Liebende gerne ihr Nest
Und jubeln, wie Böglein, wenn knospet die Flur,
Daß sie sind erkoren zur Freude stets nur.

Es flüstert die Maid dann: Ich lieb' ihn so sehr!
Und seufzet erdröhend, doch spricht sie nichts mehr.
Großmütterchen lächelt so still für sich hin
Und denket, stets gleich hat die Jugend den Sinn
O Liebe, o Glaube, o hoffende Lust,
Die neu stets erwacht in der menschlichen Brust.
Denn schimmeru auch Thränen im Auge der Maid!
O Otern, du frühliche, festige Zeit!

Heinrich Helmers.

Der Auß.

Eine Ostergeschichte von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

„Also morgen, auf den Ostermontag, sollen Sie mein Haus verlassen?“

„Ja, es ist entschieden, ich werde morgen gehen.“

„Und da sind Sie wohl vorher noch schnell zu mir gekommen, um sich von mir mit dem nötigen Reisegeld versehen zu lassen?“

Bei diesen im Tone unsäglicher Verachtung hervorgebrachten Worten wurde ihr blaßes Gesicht beinahe kreideweiß.

„Ich will Dein Geld nicht, Richard, und diese schmachvolle Andeutung hättest Du mir wohl ersparen können. Nur um Abschied von Dir zu nehmen, für immer, habe ich Dich aufgesucht. — Dieses Leben noch länger zu ertragen, ist mir unmöglich, ich will mir mein Brod wiederum selbst zu verdienen suchen. Vorher aber wollte ich Dir noch sagen, daß ich ohne jeden Groll gegen Dich im Herzen von Dir scheide, daß ich Dir Deine Ungerechtigkeit gegen mich und alle die entsetzlichen Qualen, die Du mir in den letzten Wochen bereitet hast, vollständig verzeihe.“

Der starke, etwa 36 Jahre alte Mann lachte höhnisch auf. Verächtlich schaute er auf das kaum

20 Jahre alte, mit flehender Stimme vor ihm stehende Weib herab und erwiderte:

„Also ich bin derjenige von uns beiden, dem etwas zu verzeihen ist. Ich habe eine furchterliche Schuld dadurch auf mich geladen, daß ich der gnädigen Frau ihre geheimen Liebhabereien übel nahm, keineswegs aber Sie, Madame, die Sie sich nach einer kaum dreimonatlichen Ehe von einem andern küssen ließen. In Ihrer Familie mag es vielleicht so Sitte gewesen sein, daß man derartige Vorkommnisse als harmlose Kleinigkeiten auffaßt, ich dagegen, der Freiherr von Bodenheim, bin in anderen Anschauungen aufgewachsen, und ich kann in einer solchen Handlungsweise nur eine Infamie erblicken. Daß ich Sie nicht auf der Stelle aus meinem Hause jagte, haben Sie mir meiner übergroßen Gutmütigkeit zu verdanken, aber so weit geht meine Gutmütigkeit denn doch nicht, daß ich die Bettlerin, die ich zu meinem Rang emporgehoben und die mich zum Danke hiesir mit dem ersten Besten zu hintergehen suchte, nun auch fernerhin als meine Frau zu behandeln vermocht hätte.“

„Richard, ich schwöre Dir nochmals, der Schein ist gegen mich,“ rief sie vor Aufregung am ganzen Leibe zitternd aus. „Ich habe Dir ja gesagt, daß die Wahrheit eines Tages an's Licht kommen würde, weshalb also willst Du mir nicht glauben?“

„Haben Sie nicht selbst zugegeben, daß Sie jener Mann geküßt hat, Madame?“

„Ja, aber...“

„Da gibt es kein aber, Madame, und auch keine Entschuldigung. Doch machen wir dieser Szene ein Ende. Sie wollen ja mein Haus verlassen und damit ist alles zwischen uns vorbei. Sowie Sie fort sind, werde ich sofort die Ehescheidungsklage wegen böswilligen Verlassens gegen Sie einleiten. Überlegen Sie sich das nochmals in der letzten Nacht, die Sie in meinem Hause zubringen.“

„Richard, das wolltest Du wirklich thun, mich für immer von Dir stoßen, wo ich Dich so grenzenlos liebe?“

In leidenschaftlichem, verzweifeltstem Tone hatte sie diese Worte hervorgestoßen und dabei seinen Arm mit beiden Händen umklammert, aber beinahe brutal stieß er sie zurück.

„Spielen Sie keine Komödie vor mir, Madame, ich weiß seit jenem Vorgange ganz genau, was ich von Ihnen und Ihrer Liebe zu mir zu halten habe. Sie liebten meinen Rang und meinen Reichtum, aber ich selbst, der um 16 Jahre ältere Mann, war für Sie im höchsten Grade gleichgültig. Gehen Sie also nur ruhig wieder dahin, wo Sie hergekommen sind, ich will Ihrem Glücke und Ihrer Vereinigung mit Ihrem Galan nicht im Wege stehen.“

„Allmächtiger Gott, das ist zu viel,“ stöhnte sie, „aber trotz dieses entsetzlichen Verdachtes, den meine Abreise in Dir hervorruft, werde ich dieselbe doch ausführen. Es geht über meine Kräfte, noch länger in demselben Hause mit einem Manne zu wohnen, der nichts als Verachtung für mich übrig hat. Diesen Abend will ich zum Einpacken des Allernothwendigsten für die Reise benützen, morgen früh aber fahre ich mit dem ersten Zuge. Lebe wohl, Richard, und mögest Du es nie zu bereuen haben, daß Du Dein treues Weib gezwungen hast, Dich zu verlassen und unter fremden Menschen zu leben.“

Thränen ersticken ihre letzten Worte beinahe vollständig und wandend schritt sie zur Thüre hinaus, während der Freiherr ebenfalls mächtig erregt in dem luxuriös eingerichteten Zimmer auf und ab ging.

Vor seinem Geiste zogen nochmals die Ereignisse des letzten halben Jahres vorüber. Vor etwa sechs Monaten war er, der reiche und unabhängige Mann, der bis dahin ein unstätes Wanderleben durch die verschiedensten Länder der Welt geführt hatte, auf der Rückreise von Brasilien in Brüssel eingetroffen, und hatte sich dort in einem Hotel für einige Zeit einquartiert. Als er am nächsten Tage beim gemeinschaftlichen Mittagessen der Gäste auf dem ihm von dem Kellner angewiesenen Stuhle Platz nahm, erblickte er sich gerade gegenüber eine junge Dame, die sofort in hohem Grade sein Interesse erregte. Daß dieselbe auffallend hübsch war, entging ihm zwar keineswegs, aber dieser Umstand hätte ihn, den vielgereisten Mann, der so viele schöne Frauen gesehen und stets gleichgültig an ihnen vorübergegangen war, schwerlich in einem solchen Maße für dieses zarte Geschöpf einnehmen können. Was ihn so mächtig bei ihr anzog, das war der Ausdruck ihrer weißblauen Augen, in denen die schönsten Eigenschaften, die ein Weib haben kann, nämlich Herzengüte und Reinheit der Seele, sich so deutlich und wunderbar widerspiegelten.

Wie mit magnetischer Kraft zogen diese Augen ihn an, immer wieder und wieder mußte er in dieselben blicken, und als er sich nach Beendigung des Mahles vom Tische erhob, da konnte er sich darüber nicht mehr im Zweifel sein, daß die Besitzerin jener herrlichen Augen es ihm angethan hatte.

Durch den Oberkellner, bei dem er sich nach der jungen Dame erkundigte, erfuhr er, daß dieselbe zu der Dienerschaft einer im Hotel wohnenden, reichen Deutschen, einer Madame Krause, gehöre und daß sie bei der letzteren die Stelle als Reisebegleiterin, Gouvernante oder etwas ähnliches bekleide. Diese Dame hatte am Tische neben der jüngeren gesessen, aber in seiner Begeisterung für diese hatte er auf die ältere gar nicht geachtet.

Als er indeß am nächsten Tage abermals den Damen gegenüber saß, stellte er sich als Landsmann ihnen vor, und hiebei vernahm er, daß das hübsche Mädchen Lucie Werner hieß und daß die beiden Damen auf einer Vergnügungsreise durch Belgien begriffen seien.

Das Anerbieten des Barons, den Damen als Cicerone in dem ihm wohlbekannten Brüssel zu dienen, wurde dankend angenommen. Drei Tage lang war er ihr ständiger Begleiter, und nach Ablauf dieser Zeit war Richard zum ersten Male in seinem Leben verliebt, dafür aber auch diesmal in einem solchen Grade, daß er alle Rücksichten auf den Unterschied des Standes und Alters bei Seite zu schieben und um die Hand der armen Gouvernante anzuhalten beschloß. Er fühlte, daß ohne dieses Mädchen das Leben ihm nichts mehr bieten würde, und ihr niedriger Stand wurde in seinen Augen durch ihre vortrefflichen Eigenschaften, die Frau Krause nicht genug zu rühmen wußte, mehr wie ausgeglichen.

Dieser Schritt wurde ihm noch erleichtert durch die Wahrnehmung, daß auch er ihr nicht gleichgültig geblieben war. Ihre Augen leuchteten auf, wenn er erschien, um sich gleich darauf verlegen zu Boden zu senken, wenn die seinigen allzu deutlich seine Gefühle verriethen. Er hätte blind sein müssen, wenn er ihre Neigung für ihn nicht bemerkt hätte, und als er sie eines Tages um eine Unterredung unter vier Augen bat und sie frag, ob sie sich wohl entschließen könnte, ihm, dem so viel älteren Manne, eine Lebensgefährtin zu werden, da war sie unter Thränen der Freude wortlos an seine Brust gesunken.

Drei Monate später hatte die Hochzeit stattgefunden, und dann hatte er seine angebetete Lucie

nach einer prächtigen, von ihm angekauften Villa gebracht. In diesem abgelegenen und etwas einsamen, aber wunderbar idyllischen Heim hatte er mit ihr beinahe drei Monate eines nie geahnten, durch auch nicht die kleinste Wolke getrübbten Glückes verlebt, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel jenes schreckliche Ereigniß eintrat, welches sein Glück für immer vernichten sollte.

Eines Abends hatte er in der Dämmerung nach seiner Frau gesucht, und zuletzt entdeckte er sie außerhalb des Parkes bei einem jungen und hübschen, mit schätzbare Eleganz gekleideten Manne, mit dem sie eben einen Kuß austauschte.

Dieser Mann war bei seinem Erscheinen sofort geflohen, sie dagegen war in krampfhaftes Schluchzen ausgebrochen und hatte ihm auf seine von rasender Eifersucht eingegebenen Worte nur erwidert, daß sie dieselben nicht verdiene und daß ihre Unschuld nochmals an's Licht kommen werde.

Anfangs hatte er sie mit Schimpf und Schande wegzagen wollen, aber hiezu war der sonst so charakterstarke Mann nicht im Stande. Er liebte es noch immer, das treulose, scheinheilige Geschöpf, und wenn er ihr gegenüber auch äußerlich nur die tiefste Verachtung an den Tag legte, so mußte er doch innerlich zuweilen seine ganze Willenskraft aufbieten, um sie nicht plötzlich an sich zu reißen und diesen falschen Mund, diese heuchlerischen Augen mit seinen Küßen zu bedecken.

Und jetzt wollte sie ihn wirklich verlassen, er sollte sie vielleicht nie wiedersehen!

Verzweifelt schaute er um sich, als sähe er einen Ausweg, wie er dies, ohne seinem Stolze zu nahe zu treten, verhindern könnte, und da fiel sein Blick auch auf die große Wanduhr.

„Mein Gott,“ stammelte er erregt, „es ist schon ein Uhr, der Tag, an dem sie von mir geht, ist also schon angebrochen! Noch einige Stunden, und sie wird . . .“

Mit einem Male brach er ab und horchte auf. Sein scharfes Ohr hatte deutlich ein verdächtiges Geräusch in dem anstoßenden Zimmer vernommen, und lautlos schlich er jetzt über den dichten Fußteppich bis an die Verbindungsthüre zu jenem Zimmer und blickte durch das Schlüßelloch.

Im ersten Moment konnte er wegen der dort herrschenden Dunkelheit nichts sehen, jetzt aber bligte in dem dunkeln Raume der Schein einer kleinen Diebeslaterne auf und da bemerkte er denn einen wildfremden Menschen, der eben im Begriffe stand, mit einem Dietrich oder Nachschlüssel das dort befindliche Pult zu öffnen.

Mit einem Rucke riß der Baron die Thüre auf und stürzte auf den Dieb, den er mit Riesenkraft erfaßte und ihn in das hellerleuchtete Nebenzimmer zog.

Aber kaum hatte er dort einen Blick auf das fahle, ihn erschrocken und doch frech und trotzig anstarrende Gesicht geworfen, als sich ein lauter Ausruf der Wuth seinen Lippen entrang. In dem Diebe hatte er den nämlichen Menschen erkannt, mit dem seine Frau vor 14 Tagen jenen Kuß gewechselt hatte.

„Schurke, elender Schurke,“ schrie er ihn an, „also bestehlen wolltest Du mich auch noch! Aber Dir soll das Handwerk jetzt gründlich gelegt werden. Ich werde die Dienerschaft herbeirufen und Dich sofort der Polizei übergeben lassen.“

„Das werden Sie gefälligst bleiben lassen,“ lautete die höhnische Antwort. „So werden Sie sich wohl doch nicht blamiren wollen, daß Sie es wagen könnten, mich der Polizei zu überliefern.“

„Ah, Bursche, Du denkst wohl, die Furcht vor der Schande, Dich zur Nachtzeit in meinem Hause angetroffen zu haben, könnte mich zum Schweigen veranlassen! Aber hierin irrst Du Dich. Jetzt habe ich nichts mehr zu verlieren, und Dir will ich es wenigstens unmöglich machen, Eure schändlichen Beziehungen noch weiter fortzusetzen.“

„Was Sie da zuletzt gesagt haben, verstehe ich nicht,“ erwiderte der Bursche achselzuckend und mit herausfordernder Miene. „Jedenfalls aber weiß ich, daß der Herr Baron von Bodenheim niemals seinen Schwager wegen Diebstahls einsperren lassen wird.“

„Sie mein Schwager!“

„Nun ja, der bin ich. Ich sollte meinen, Sie könnten mir meine Ähnlichkeit mit Lucie sofort ansehen. Das gute Kind wird freilich wenig erbaut sein, wenn sie hört, unter welchen Umständen wir uns kennen gelernt haben. Noch vor 14 Tagen versprach ich ihr, sofort nach Amerika abzureisen, und hierüber war sie so gerührt, daß sie mir auf mein Verlangen sogar einen Abschiedskuß gab — außer dem nötigen Reisegelde. Das ist indessen in Folge meines Leichtsinnes bereits alle geworden, und ich kam daher auf die Idee, diese Nacht bei meinem Herrn Schwager ohne dessen Wissen

eine kleine Anleihe zu erheben. Das ist mir nun allerdings nicht gelungen, und das ist traurig genug für mich, wenn ich auch wegen der weitem Folgen meines Schrittes ganz außer Sorge bin. Denn es wäre doch recht fatal für Sie, wenn eines Tages in den Zeitungen stünde, daß der Schwager des Herrn Barons von Bodenheim, ein schon mehrfach bestraffter Mensch, wegen Diebstahlversuches abermals verhaftet worden sei.“

Richard hatte den Burschen längst losgelassen. Seine Miene war zwar sehr ernst, aber keineswegs diejenige eines Mannes, der sich von der Scham darniedergedrückt fühlt. Er athmete im Gegentheile wie erleichtert einige Male tief auf und erwiderte alsdann:

„Ich will Ihnen einmal etwas sagen. Wenn Sie mir versprechen wollen, unverzüglich die Reise nach Amerika anzutreten, dann werde ich Ihnen sofort das nötige Reisegeld übergeben. Außerdem aber werde ich Sie auch dort noch in jeder Weise unterstützen, damit Sie wieder ein ordentlicher Mensch werden können. Diese Unterstützung würde aber sofort aufhören, falls wir eines Tages schlimme Nachrichten über Sie hören oder falls Sie es wagen sollten, uns abermals mit Ihrer Gegenwart zu belästigen. Dann würde ich mich — darauf dürfen Sie sich fest verlassen — keinen Augenblick bedenken, mich von Ihnen mit Hilfe der Polizei zu befreien, und um dem hierdurch entstehenden Gerede zu entgehen, würde ich einfach mit Lucie nach einem andern Lande ziehen. Haben Sie sich das gemerkt und sind Sie mit meinem Vorschlage einverstanden?“

„Ganz gewiß, Herr Baron.“

„Dann nehmen Sie einstweilen diese 1500 Mark. Sobald ich Ihre Adresse in Amerika weiß, schicke ich Ihnen mehr. Und nun kommen Sie. Ich werde Sie durch die Hausthüre herauslassen.“

Sowie der ungerufene Besucher im Dunkel der Nacht verschwunden war, verschloß der Baron sorgfältig die Hausthüre und stieg langsam die Treppe herauf, bis er vor den Gemächern Lucies angelangt war.

Leise klopfte er an und als ein schwaches Herein ertönte, trat er rasch in das Zimmer.

Erstaunt erhob sich Lucie von dem Tische, an dem sie geschrieben hatte und fuhr sich mit dem Taschentuche über das von Thränen benetzte Antlitz und da schritt er auf sie zu und legte seine Hand auf ihre Schulter.

„Lucie,“ sagte er, „ist es wahr, daß Du einen Bruder hast, und zwar einen solchen, der früher einmal auf Abwege gerathen ist?“

Eine tödtliche Blässe überzog bei dieser Frage ihr vergrämes Gesicht, und mit kaum hörbarer Stimme erwiderte sie:

„Und hievon hast Du mir nie Mittheilung gemacht! War das auch recht von Dir gegenüber Deinem Manne gehandelt?“

Ein leises Stöhnen entrang sich ihrer Brust, und wie verzweifelt die Hände zu ihm emporstreckend, entgegnete sie:

„Ich weiß es ja, ich habe Dir gegenüber gefehlt, und der Tag, an dem mich die Strafe für mein Vergehen ereilen soll, der ist nunmehr eingetreten. Die Schwester eines solchen Menschen kann Deine Frau nicht länger sein, das ist mir vollständig klar. Du würdest Dich meiner schämen müssen und daher willige ich ein, daß Du Dich von mir scheiden läßt. In einigen Stunden werde ich von Dir gehen, vorher aber habe ich noch eine Bitte an Dich. Verzeihe mir oder versuche es wenigstens, mir zu verzeihen. Nur aus übergroßer Liebe zu Dir habe ich jene Schuld auf mich geladen. Ich wußte, daß Du Dich von mir wenden würdest, wenn ich Dir von der Existenz eines solchen Bruders Mittheilung machte, auf Dich aber zu verzichten, war mir unmöglich, und allein darum habe ich geschwiegen. Eben deshalb konnte ich Dir ja auch nicht gestehen, daß mein Bruder es war, dem ich neulich meine letzten Sparpfennige überreichte und der mich daher in überwältigender Dankbarkeit zum Abschiede rasch umarmte und mich auf die Wange küßte.“

„Jener Vorfall ist also aufgeklärt und für immer abgethan. Was mir aber noch immer unerklärlich bleibt, ist der Umstand, daß Du mir Deine Liebe bethenerst und mich doch jetzt verlassen willst. Wie soll ich mir dieses Räthsel lösen?“

„Was soll ich denn anderes thun, Richard? Ist es nicht viel besser, wenn ich Dir Deine Freiheit wiedergebe, als wenn ich Dir zumuthete, noch länger mit einem Weisen zusammen zu leben, an das Du nur mehr mit Erbitterung und Verachtung wirst denken können?“

„Und dessen hält mich wirklich meine kleine Frau fähig? Ich sollte im Stande sein, Dich nicht

mehr zu achten und zu lieben, weil Du so unendlich erhaben über Deinem Bruder dastehst? Lucie, kannst Du einen solchen häßlichen Verdacht mit Deinem Gewissen verantworten? Und fühlst Du Dich nicht veranlaßt, zur Erleichterung Deines Gewissens und zur Buße wenigstens jetzt auch mir einmal einen Kuß zu geben?“

„Richard, Du edler und großmüthiger Mann, Du könntest mich wirklich noch ein wenig gern haben?“

Wie ein Jubelschrei ertönten diese Worte von ihren Lippen, und gleich darauf flog sie in seine ausgebreiteten Arme und hing, Thränen der Freude vergießend, an seinem Hals.

Richard aber preßte innig sein wiedergebundenes Weib an sich und sagte in bewegtem Tone:

„Es ist das schönste Auserstehungsfest, was wir hätten feiern können, meine theure Lucie. Zu neuer Kraft und befreit von dem dunkeln Geheimnisse, welches sie und mein Vertrauen in Dich hätte trüben können, ist unsere Liebe am Oftertage entstanden, und die überstandene Prüfung soll für uns eine immerwährende Mahnung bleiben, von jetzt an ein Herz und eine Seele zu sein, worin der eine so gut wie der andere leben kann. Dann wird auch unser Glück schwerlich mehr eine Störung erfahren.“

Drei Märchen.

Von Oskar Binmenthal.

Die Eitelkeit der Eitelkeiten.

Als Alexander der Große von dem weisen Diogenes auf die Frage, welche Gnade er dem Philosophen erweisen könnte, nur die Antwort empfangen hatte: „So bitte ich Dich, mir aus der Sonne zu gehen!“ . . . da hatte der siegesfrohe König zum erstenmale in seinem Leben die Empfindungen einer beschämenden Niederlage und schwermüthigen Herzens verließ er die Stadt.

Welchen Werth hatte es, alle Macht dieser Erde durch Blut und Thränen zu erobern, wenn ein einsamer Denker mit einer einzigen verachtenden Handbewegung Alles beiseite schieben konnte? Und hatte nicht Diogenes in seiner Wunschlosigkeit die Welt siegreicher überwunden als der große König mit allen seinen Heeresmassen? Ein brennendes Gefühl der Demüthigung wollte im Herzen Alexanders des Großen nicht zur Ruhe kommen.

Alle seine Gedanken zogen ihn nach Korinth zurück, und ehe noch der Tag sich neigte, machte er kehrt mit seinem Gefolge, um noch einmal zu den Füßen des weisen Mannes sein Herz auszuschnitten. Noch vor dem Thore der Stadt ritt ihm der Archont von Korinth entgegen.

„O König,“ rief er, „ist es denn wirklich wahr, daß Diogenes nichts Anderes von Dir erbitten wollte, als daß Du ihm aus der Sonne gehen möchtest?“

„Es ist wahr,“ sagte der König, aber woher ward Dir die Kunde?“

„Von Diogenes selbst, der es mir flugs erzählt hat und ich bitte Dich, die Beleidigung rächen zu dürfen.“

Alexander machte eine abwehrende Bewegung und ritt dann weiter in die Stadt hinein. Da trat ihm ein greiser Richter in den Weg und sagte:

„Ich bitte Dich um die Gnade, Diogenes vor unseren Richterstuhl zu fordern, denn wir wissen es, was er Dir gesagt hat.“

„Und von wem habt Ihr es erfahren?“

„Von Diogenes selbst, der sich des vermessen Wortes noch gerühmt hat.“

Und wer auch in den Straßen Korinths dem großen König zu nähern sich wagen durfte, Jeder hatte das Wort des Philosophen entweder von ihm selbst erfahren, oder von einem seiner geschwägigen Schmeichler, dem er es anvertraut hatte.

Da wandte der König sein Pferd und heiteren Herzens verließ er die Stadt, die er so nachdenklich und schwermüthsvoll wieder aufgesucht hatte.

„Wer ist kleiner von uns beiden, der Eine, der mit der Fülle der Kraft um die Herrschaft über die Menschen ringt, oder der Andere, der mit der Weisheit des Verzichtens um ihre Bewunderung ängelt? . . . Und ist es eitel, nach den Freuden dieser Erde heimlich zu begehren oder sie so öffentlich zu verschmähen?“

Noch manchen weisen Mann hat der König auf seinen Wanderzügen die Frage gestellt. Aber Jeder hat klüglich die Antwort verweigert.

* * *

Der Volksmann.

Als Kamille Démoulin mit einer letzten schauspielerischen Pose das Schaffot bestiegen hatte und durch das Fallbeil der Guillotine sein Kopf

vom Rumpfe getrennt war, trugen die Sendboten jener Macht, welche die Gesichte der Menschen lenkt, seine Seele in die Gefilde der Abgeschiedenen. „Wohin führt Ihr mich?“ fragte Kamille mit hallender Stimme. „Bringt mich in den Tempel der Freiheit, auf daß mir der Lohn meiner That werde!“

Und sie führten ihn vor die Freiheitsgöttin, die ernst und einsam auf einem granitnen Felsen thronte.

„Wer bist Du?“ fragte sie mit sanftem Ernst. „Kamille Démoulin!“ erwiderte er mit wichtigem Ton, als müßte sein Name durch die Ewigkeit widerhallen.

„Und was hast Du gethan?“ „Ich habe Dein Reich auf der Erde begründet. Mein Wort hat die Massen beflügelt, daß sie die Könige stürzten und ihre Höflinge in den Staub warfen, denn ich besaß die Macht der Rede, die das Volk überwindet.“

„Und wie erprobtest Du diese Macht? Hast Du der Menge neue Gedanken überliefert, gegen die sich ihr Stumpfsinn und ihr Troß vorher gebäumt hatte? Hast Du Dich ihren Vorurtheilen entgegengestellt und ihre Engbergigkeit bezwungen? Hast Du gesagt, was sie nicht hören wollten? Hast Du sie für Großes und Hohes gewonnen, das sie zuerst höhnisch von sich gewiesen?“

„Hohe Göttin“, entgegnete Kamille Démoulin, „damit gewinnt man die Menge nicht. Ich habe meinen Hörern nur gesagt, was ihnen selbst auf den Lippen lag und sie hörten aus meinem Munde nur, was in ihren eigenen Herzen schon heimlich getübt hatte.“

„So haben sie also nur sich selbst Beifall gespendet, als sie Dir Beifall zollten. Und Du bist nicht ihr Meister. Du bist ihr Schüler gewesen?“

„Vielleicht, hohe Göttin, hast Du hier das Geheimniß meiner Erfolge enthüllt.“

„So gehe fort von hier! Du hast nur die Höflinge der Könige gestürzt, um die Höflinge des Volkes an ihre Stelle zu setzen. Für Dich ist in dem Tempel der Freiheit kein Raum!“

* * *

Der Brüststein.

Ein junger Bildhauer, der jahrelang vergebens mit seinen Werken um Anerkennung und Ruhm gerungen hatte, war endlich mit einem ersten Erfolge belohnt worden. Eine „Kassandra“, die er öffentlich ausgestellt, fand den Beifall auch strenger Kunstrichter. Man verlangte die Aufstellung der Statue in dem Museum der Stadt, und der bisher unbekannt Name des Künstlers hallte in den Gesprächen des Tages wieder. Gleichwohl fand der junge Bildhauer an seinem aufblühenden Ruhm nicht das freudige Genügen, das er erhofft hatte.

Denn neben die Selbstliebe, die ihn berauschen wollte, hatte sich der Zweifel gestellt, der frostig und nüchtern die Echtheit des Erfolges anzutasten versuchte. Wenn der Künstler das Werk, mit welchem er so plötzlich die Aufmerksamkeit der Stadt gewonnen hatte, an den anderen maß, die unbeachtet in der Einsamkeit seiner Arbeitsstätte verstaubt waren, so wollte es ihm fast scheinen, daß der Erfolg sich nicht als Nothwendiges aus dem Kern seiner Schöpfung ergeben hatte, sondern vielleicht nur einer Laune des Zufalls zu danken war, die morgen wieder nehmen kann, was sie heute gespendet hat.

Und mit innerster Unruhe warf sich der Künstler auf seine Lagerstätte. Da nahen dem halb Entschlummerten drei Genien.

„Ich bin der Ruhm“, sagte der eine, „ich bringe Dir den frisch gepflückten Lorbeer.“

„Du hast Deine Lorbeeren auch schon auf flache Stirnen gedrückt, Deine Gnade kann meine Zweifel nicht bestreuen.“

„Ich bin die Volksgunst“, sagte der zweite Genius. „Du hast sie durch Dein neues Werk an dich gelockt, und ich werde Deinen Namen auf alle Lippen legen.“

„Die Volksgunst gehört auch den Schmeichlern des Augenblicks, und sie läßt heute fallen, wen sie gestern erhob.“

Da nahte der dritte Genius, eine niedrige Frauengestalt mit scheelen Blicken und runzligen Zügen.

„Ich bin der Meid“, raunte sie. „Und meine Heimstätte ist das Herz Deiner Kunstgenossen.“

„Und mich suchst Du auf?“

„Alle meine Gedanken kreisen um Dein Lager.“

„D, sei bedankt für Deinen Besuch!“ rief nun freudig der Künstler. „Jetzt weiß ich, daß mein Erfolg echt und ehrlich gewesen.“

Und mit glücklichem Lächeln schlief er ein.

Verzicht.

Geführt sein, wie für die letzte Reize, Allmächtig ohne sorgendes Bedenken,

Das ist vielleicht die einzig richtige Weise, Der Götter Segen auf ein Haupt zu lenken!

Was Du erschufst, das wird Dich ewig fliehen, Was Du beweinen kannst, verlierst Du auch,

Die Huld des Schicksals wick nur frei verliehen, Und suchst Du sie, verweht sie Dir — ein Hauch.

Es liegt ein Fluch auf allem ird'schen Trachten, Und was er hält, das ringt sich nicht mehr los,

Doch lernst Du lächelnd Glück und Glanz verachten, Dann stult Dir ihre Fülle in den Schoß!

Ob groß, ob klein erscheint, was wir gethan: Wenn wir beschlossen unsere Erdenbahn,

Wie schnell ist angefüllt die leere Stelle; Wie viel mach's Unterschied im Ocean,

Ein Tropfen weniger, oder eine Welle!

Königin Elisabeth.

Fra Benedetto's Madonna.

Von P. v. Tilly-Falkenberg

Zu jener Zeit, da die Menschen ihren Glauben noch ängstlich in niederen Tempelhallen hüteten, die mit ihren weiten Wölbungen eher einem Kerker glichen, legten sie auch dort unten im Thale zwischen dunklen Cypressen den Grundstein zur allbekanntesten Klosterkirche Santa Maria del Perpetuo Soccorso, von der in späteren Jahrhunderten soviel des Mühlichen erzählt ward. . . . Hier lebte und betete auch einst Fra Benedetto. . . .

Es war am Tage nach Maria Himmelfahrt. Hinter den geschlossenen Kirchenthoren athmete man Weihrauchduft, den eine gläubige Gemeinde der Gottesmutter dargebracht. Aus allen Ecken hatte sich die Bevölkerung zusammengefunden, um die Helferin in der Noth, die Trösterin der Liebenden, folglich die Wunderthätige mit Gebeten und Gaben und Liebe und Blumen zu beschenken.

Im feierlichen Halbrund der tiefen Nische erglänzte das Steinbild Maria's. Tausende hatten sie gestern gefeiert. . . . Und sei es, daß der Scheidegruß der untergehenden Augustsonne sie küßte, — ihr die Röthe in's Antlitz trieb, — sei es, daß die zahllosen, auf sie gerichteten Blicke sie belebt hatten, sie schien sich zu bewegen und gnädig auf den vor ihr knienden jungen Mönch herabzulächeln. In ihren ausgebreiteten Händen glitzerten kleine und große silberne Herzen, die ihr von allem Weh' Geheilte mit ihrem Schicksale anvertraut hatten. Ja, sie mußte sich bewegt haben, denn die Herzen schlugen aneinander und Fra Benedetto beugte sich bei diesem Laute demüthiger und versank tiefer in seine Andacht.

So mochte er wohl eine Weile gekniet und gebetet haben, als ihn ein sonderbares Frösteln durchschauerte. War ein böser Geist über ihn hinweggeflogen, hatte er ihn etwa mit seinen schwarzen Fittigen berührt und jegliche Ruhe, die die Gottesmutter in ihn gesenkt, mit fortgetragen?

Hilfesuchend blickte er auf zu ihr. . . . Er traute seinen Augen nicht; mit dem letzten Abendsonnenstrahle war alle Milde, alle Güte aus ihrem Antlitz geschwunden. Sie war zu Stein geworden. Ihr bleiches Gesicht, in dem die Augen erloschen, blieb unbewegt, — ihre Hände, die sich ihm zuvor vielversprechend entgegenstreckt, waren leer und drückten Macht- und Willenlosigkeit zu helfen aus, denn auch die silbernen Herzen verichwanden im Abenddunkel.

Fra Benedetto rieb sich die Stirn, als wollte er sich sammeln. Trieb Satan sein böses Spiel mit ihm, oder hatte er recht gesehen? Angst und Verzweiflung bemächtigten sich seiner. Sollte sie, der er sich seit einem Jahre mit Leib und Seele ergeben, die ihm in ihrer Liebe Ersatz für alles Irdische versprochen, wortbrüchig geworden sein!

Mit gefalteten Händen ersuchte er ein Zeichen ihrer Huld. Zitternd vor Erwartung zog er dann hastig daß in der silbernen Ampel brennende Licht herab und beleuchtete grell das Bild, das sein ganzes Hoffen erfüllte. Doch vergebens, trotz des röhlichen Scheines blieb es kalt, und die einst so gültigen Augen starren erbarungslos in die sich immer mehr verbreitende Finsterniß.

Schaudernd wich er zurück und ließ den bebenden Händen das ewige Licht entgleiten, das, der Gefangenschaft entkommen, wieder in seine Höhen zurückflog. In seinen letzten Schwingungen zeichnete es, ihm zum Hohne, einen leuchtenden Weihrauchstreif zu Häupten der Maria.

Fra Benedetto war derselbe nicht mehr. Andacht und Demuth war von ihm gewichen. Trotzig setzte er den Fuß auf die erste Altarstufe

und zurückbeugt, als wollte er weit ausholen, bedrohte er mit geballten Fäusten die Madonna. Er übergieß sie mit einer Fluth von Lästerungen:

— Du bist die rechte Gottesmutter nicht! . . . Betrügerin! . . . Du Götzenbild!

Er brach in teuflisches Gelächter aus, und nur zögernd wagte das düstere Gewölbe in dem gräßlichen Tone zu widerhallen.

. . . . Dort hinter den gedrückten, ungehöriggeschmückten Säulen schlichen lauernd zwei weiße Mönchsgestalten hervor. Als sie ihren Hinterhalt verlassen, eilten sie behend, mit schlängelnden Schritten dem Altare zu, und sich in ihren Dienst theilend, erfaßten sie Fra Benedetto's drohend erhobene Arme.

Doch er hielt nicht ein in seiner lästernden Rede, strebte nur mit wilder Geberde die knöchernen Hände der Brüder abzuwälzen. . . . Ihre blaffen, vertrockneten Gesichter, die nur fanatisch glühende Augen belebten, waren durch wilde Wuth fragenhaft entstellt.

Entrüstet rüttelten die Mönche den Schuldigen und unter Verheißung der schwersten Strafe schleppten sie ihn fort zum Prior, damit dieser die unverzeihliche Sünde vernehme und Urtheil spreche.

Noch ein letzter haßerfüllter Blick des einst so sanften Fra Benedetto traf die unbewegte Gottesmutter — und dröhnend fiel das Kirchenthor ins Schloß.

*

Im großen Kapitelsaale wurden Stimmen laut, die den Prior aus seiner Andacht aufschreckten. Er saß im Lehnstuhle in der höhlenartigen Vertiefung des weit geöffneten Fensters. Hier war sein liebtes Plätzchen, an dem er lange Stunden hindurch mit Fra Benedetto plaudernd Gott für die Gaben der prangenden Natur, des weithin leuchtenden Meeres gedankt.

Und nun stand er vor ihm, er, sein bestes Kind, das böse, grollende Mönche schwerer Schuld anklagten. Sie umringten ihn, forderten Urtheil und Sühne.

Düster hoben sich die verzehrten Gesichter von den weißen Kutten ab. Immer ungeduldiger wurden die Kläger und sich bekrenzend, blickte der Prior hinans auf das im Dämmerlicht rauschende Meer, als wollte er an Gottes Odem Muth zum schweren Richter sprache schöpfen, — und Gott lohnte sein Vertrauen und ließ Frieden und Güte in seine Seele einziehen.

Dann wandte er sich zurück und sprach also zu Fra Benedetto:

— Die Sünde ist schwer, Gott helfe uns! . . .

Die Mönche verstummten und auf Geheiß des Priors brachte der Laienbruder zögernd das bauchige Weihwasserbecken, in das der Vorstand seine Hand tauchte und im Zeichen des Kreuzes den vor ihm stehenden Sünder besprengte.

— Nun ich den Bösen aus Dir vertrieben, sage mir, erkennst Du Deine ganze Sündenlast? . . . und spürst Du Reue?

Fra Benedetto blickte seinem alten Freunde voll ins Auge. Er richtete sich hoch auf und erwiderte mit fester Stimme:

— Schwer fällt es mir, Dir, mein gnädiger Gönner, zu bekennen, was Dich erzürnt. . . . Reue los stehe ich vor Dir und harre Deines Urtheils. Träte ich jetzt vor Eure Madonna, dieselben Gefühle des Großen stiegen aus meinem innersten Herzen zu ihr auf, — zu ihr, die mich hergelockt und betrogen!

Entsetzen und Empörung malte sich auf Aller Gesicht. Sogar der altersschwache Pförtner versuchte sich mit gehobener Faust vorzudrängen. Doch in dichtem Knäuel rotteten sich die Mönche um Fra Benedetto und während ihre zitternden Hände auf den Sünder wiesen, schrien sie dem Prior kreischend zu:

— Belege ihn mit der schwersten Strafe! Fluch und Schmach über ihn!

Auch in des Vorstands Zügen spiegelte sich stummer Schauer. Unschlüssig, vielleicht um Zeit zu gewinnen, wandte er sich nochmals an Fra Benedetto:

— Mein Sohn. . . .

— Nenne ihn nicht Deinen Sohn, unterbrachen ihn die Mönche, er ist mit dem Teufel im Bunde, hat aufgehört unser Bruder zu sein. Unbeirrt fuhr der Prior fort:

— Sage mir, mein Sohn, was Dich zu so arger Frevelthat bewegte, wie Du zum Spielballe Satans geworden, damit ich Alles wisse und gerecht urtheile.

— Laß ihn nicht reden! Hast Du nicht genug gehört? Unsere Madonna hat er geschmäht mit schändlichen Worten.

Der Pater superior verwies sie streng, und murrend wich der weiße Schwarm zurück. Hämiß lächelnd harreten sie der Rede des Angeklagten.

Nun trat Fra Benedetto vor und hub an:

— Dank Dir, Du gütiger Vater! Ich heiße nicht Verzeihung, doch sollt Ihr mich verstehen. Höret, wie ein und dasselbe Geschick mich zu Euch führte und mich nun wieder von Euch trennt. Höret mich an, . . . und ziehet die Lehre, daß Unglück den Menschen nicht besser macht . . .

„Ich war jung und liebte, und wenn wir lieben, sind wir Alle gut . . . Sie, der mein Herz angehörte, war schön und mir hold. Der Eltern Segen schwebte über uns . . . Voller Glückseligkeit zog ich zu ihr, sie heimzuführen in das Schloß meiner Väter. Dort, am rauschenden Arno, hinter Zinnen und Thürmen harrete unser ein trauliches Nest. Ich eilte zu ihr, das Hochzeitsfest zu begehen und pochenden Herzens betrat ich den Burghof.

„Eine murrende Menge umgab mich und drängte mich vorwärts . . . Bange Ahnungen regten sich in mir . . . Ich wagte Niemanden zu befragen. Und als ich die Schloßstreppe hinaufstürzte, wies mir ein Spalier schwarzgekleideter Pagen den Weg . . . Klagende Stimmen drangen an mein Ohr . . . Nun Ihr Alle, höret mich an! . . . Notta slog mir nicht entgegen wie sonst, und als ich in den Ritteraal eintrat, begrüßte mich statt ihrer betäubender Duft verwelkter Blumen . . . Lichtglacker blendete mein Auge. Und sie . . . ach mein Gott! höret nur . . . sie lag im Sarge! . . . Kein Brautschmuck, nur ein Kranz von Rosen krönte ihr dunkles Haar.

„Was nun geschehen, weiß ich nicht . . . Ich mußte davongerannt sein, wohl weite Wege zurückgelegt haben, als ich zum Bewußtsein erwachte. Vor mir lag eine Kirche, deren weite Thore sich mir wie Mutterarme öffneten. Ich stürzte hinein und sank der Madonna zu Füßen.

Sie lächelte auf mich herab, nickte mir tröstend zu, versprach mich zu segnen, zu heilen, wenn ich zu den silbernen Herzen in ihrer Hand auch mein wehes, blutiges Herz dazulegen . . . Hinter mir fiel das Thor ins Schloß, daß es mir schien, als wäre aller Jammer dort draußen geblieben . . . So kam ich zu Euch und ward Euer Bruder.“

Unwillig zuckten die Mönche die Achseln und zerren voller Erregung an ihren Rosenkränzen. Doch der Prior, als wollte er einen bedrückenden Gedanken verschrecken, fuhr sich mit dem Ärmel seiner Kutte über die Stirn und trocknete dabei verstohlen eine Thräne.

Und Fra Benedetto fuhr fort:

— Ich werde es kurz machen, mein Vater, nur höre mich jetzt noch an.
„Ihr erzählet mir von den Wunderthaten Eurer Madonna, die weit und breit gerühmt . . . und so dachte auch ich, daß sie an mir, ihrem verzweifeltsten Kinde, ein Wunder gewirkt.

„Sie hatte versprochen, mir meine Braut zu erlösen und so mein Leid eingeschläfert. In diesem Wahne lebte ich dahin, bis ich nun heute, nach meiner Andacht, zu ihr aussah und statt der gütigen Blicke, der verheißungsvoll ausgebreiteten Hände ein regungsloses Marmorbild erblickte . . . So erkannte ich denn, daß ich einem Truge zum Opfer gefallen, ihr, die Ihr die Gottesmutter nennt! . . . Mein, sie ist die rechte Gottesmutter nicht, selbst eine irdische Mutter könnte ihr Kind nicht betrügen! . . . Sie hat mir Alles genommen, selbst meinen Schmerz . . . und der war heilig. Gott legte ihn mir in die Brust, daß er die Wonne meines Unglücks sei. Auch den gönnte sie mir nicht! Alles riß sie an sich, um nun mit steinernem Herzen und leeren Händen vor mir zu stehen.

„. . . Ihr habt mein Leid gehört. Und nochmals sage ich Euch, sie ist die rechte Gottesmutter nicht, und die Stunde wird kommen, da Ihr Fra Benedetto's gedenken werdet!“

Der letzten Worte Echo verlor sich in tödtlicher Stille, die nur das Knistern einer Dellampe unterbrach.

Erwartungsvoll starrten die Mönche den Prior an; er blickte rathlos im Saale umher.

Dort wo die weiten Bogen zusammenliefen, hing an der Wand das große Kreuzifix, von einem ewigen Lichte flackernd beleuchtet. Des Alten ängstliche Augen hefteten sich auf das allgütige Gesicht Christi, und als hätte von dort eine Stimme zu ihm gesprochen und Wiederklang in seinem Herzen gefunden, wandte er sich also an die Brüder:

— Schwer und unverzeihlich scheint seine Schuld! . . .

„Aber sehet dort unseren Heiland, der für uns gelitten und gestorben, damit uns vergeben werde. Segnend schritt Er über die Erde, und verzeihend ging Er ein in das Reich Seines Vaters. Folget auch Ihr Seinem Beispiele. Wie der Erlöser den Schwächer, so lassen auch wir Fra Benedetto ohne Strafe ausgehen! . . . Doch scheiden muß er von uns, denn das Haus unserer Madonna beherberge ihn nicht mehr.

„Zum Abschiede will ich segnend die Hände auf sein sündiges Haupt legen und in sein Herz das Geheiß, fürder ohne Umkehr zu wandern, über Berge und Thäler, durch Felder und Wiesen. Jegliches Bild Maria's auf seinem Wege schmücke er mit Blumen, auf daß er mit Gottes duftender Gabe die Allvergebende Mutter ausfühne, gegen die er so viel gesündigt.“

Unzufriedenes Murren ging durch die Reihen der Mönche. Nun hielten sie nicht länger an sich und in ihrer machtlosen Wuth stießen sie den Büsser haßerfüllt vorwärts, daß er stolpernd vor dem Prior in die Knie sank. Fra Benedetto küßte den Saum seines Kleides und empfing den verheißenen Segen. Mit aufgehobener Hand schwur er, das Gebot seines milden Richters getreulich zu befolgen und bis zu seinem Tode heilig zu halten.

Nun schleppten ihn die unverzöhnlichen Brüder fort und stießen ihn hinaus in die Nacht.

. . . Droben im Thurme ächzte die alte Glocke und verkündete klagend dem Thale, daß im Kloster ein Mönch gestorben. . . .

Ausgestoßen und verlassen lehnte Fra Benedetto an der bemoosten Klostermauer, hinter der er so manche Stunde trügerischen Friedens genossen. Vor ihm lag das düstende Thal wie ein offener Blumenkeld, den der Mond in dieser Sommernacht mit silbernem Blütenstaube bedeckte. Erde und Meer erglänzten. Nur der Mönch stand im Schatten, im Schatten jenes Hauses, das ihn ausgestoßen, und tiefe Benueth überkam ihn.

Das ganze verfloßene Jahr seines Klosterlebens schien ihm ein böser Traum und die Maria, dort drinnen in der Kapelle, ein Werk von Menschenhand, auf das er thöricht sein Hoffen gesetzt. Es war ihm zu Muth, als hielte er erst jetzt in seinem wilden Laufe ein, zu dem er Zuflucht genommen, als er seine Braut auf der Todtenbahre gesehen.

Nun erst kam er zu sich, und wie einst das Kirchenthor öffnete sich jetzt Gottes freie Natur vor ihm . . . „Vorwärts,“ flüsterte es in seiner Seele, und dieser Stimme, wie seinem Schwure gehorchend, betrat er die grünen Matten des Thales. Der Schatten blieb hinter ihm zurück und seine jugendliche Gestalt erglänzte im bläulichen Lichte.

Wie Kerkermauern entronnen athmete er auf, denn im Mondenscheine blickte Gottes Auge auf ihn herab, auf ihn und die friedlich schlummernde Natur. Er sank in die Knie und wurde gewahr, daß des Schöpfers erhabenste Kirche sich über ihm wölbe, die ihn, den Gekerkelten, in Gnaden aufgenommen und beherberge. Seine Hände falteten sich, und ein inbrünstiges Gebet erwachte auf seinen Lippen . . .

Und als der Morgen graute, wanderte Fra Benedetto guten Muthes, beladen mit Blumen und Aesten über Berg und Thal. Kein Marienbild auf seinem Wege blieb ungeschmückt.

So manches Kind in seinem Unverstand verhöhnnte den bettelnden Mönch, wenn es ihn, Blumen im Gürtel und in der Hand, ja gar in der Kapuze, durch sein Dorf ziehen sah Liebespaare blickten ihm grollend nach, hatte er doch Wiesen, die nur ihnen erblickten, geplündert Greise blieben verwundert stehen, schüttelten die grauen Köpfe, denn dergleichen hatten sie nie gesehen. . . . Wie er einst hieß, hatte er längst vergessen, jetzt rief man ihn: „Du Blumennarr.“

Jahraus, jahrein wanderte er rastlos weiter, stets zu neuer Heimath, die er sich mit Blumen erkaufte.

Im Frühjahr pflückte er am Waldesraume die ersten Veilchen und in den Wiesen von der Sonne wach geküßte Himmelschlüssel und Narzissen. Im Sommer reichten ihm die Heckenrosen ihre Blüten zu, doch manchen Tropfen Blutes, der ihre Krönlein röthlich färbte, zahlte er dafür. Und wehten die kalten Winde ihm die Kapuze über den Kopf, so hielt er in den gekreuzten Armen rothes Weinlaub und Tannenreißige, die er mit seinem Rosenkranze fest verbunden . . .

Schnee, Regen und Sonnenschein strichen über sein wettergebräuntes Haupt hinweg. Längst waren die Sandalen von seinen müden Füßen gefallen und auch die Kutte war nicht mehr weiß.

So gelangte er an einem rauhen Wintertage in eine trostlose Gegend. Fern wäre er zurückgegangen, doch die Umkehr war ihm verboten. Mit einem schweren Sauser schritt er zum Aufstieg des felsigen Gebirges, als ihm ein Mütterchen den Weg vertrat. Und die Alte, sie jammerte und warnte vor der unwirthlichen Gegend, die nur Unglückliche ganz allein aufsuchen. Dort oben, von der Bergspitze, war vor vielen Jahren ihr einziger Sohn abgestürzt, als er für sein Liebchen Edelweiß gesucht Zum Andenken an ihr gestorbenes Hoffen stiftete sie an jener Stätte ein Marienbild. Niemand besucht es, klagte das Weib, nur sie, die Mutter allein, schmückte es alljährlich mit Blumen, denn die Braut war ihm untreu geworden, hatte sich dem Leben vermählt.

Traurig hörte Fra Benedetto die Kunde. Während er Tannenäste und rothes Laub von den verkümmerten Gesträuchen pflückte, versprach er der Alten, ihre Gedenktafel zu schmücken und schied mit einem Segenswunsche von ihr.

Sein Pfad, der immer beschwerlicher wurde, verlor sich im Schnee, und da er sich fester auf seinen Wanderstab stützen mußte, entglitt ihm unbemerkt Zweig um Zweig, hatte er doch genug an der eigenen Last zu tragen. Die wundgerissenen Füße verlagten den Dienst. Gar oft brach er zusammen. Dann raffte er sich auf und Jesu gedenkend, der auch sein Kreuz getragen auf dem beschwerlichen Gange, der zum Lohne sein letzter gewesen, seufzte er auf:

— Gnädiger Gott, erbarme Dich meiner und laß diesen Weg den letzten sein!

Und wieder taumelte er weiter. Schweiß troff von seiner Stirn und blutige Spuren bezeichneten den Pfad, den er gewandert.

Todtmüde, mit leeren Händen, langte er oben an und sank vor dem Votivbilde nieder. Vor Kälte erstarrt kauerte er dort wie leblos, als ihm ein rauher Nordwind welke Rosenblätter ins Gesicht wehte. Ein Blütenblatt fiel auf seine Lippen, als wollte es ihm einen Kuß zu tragen. Er zuckte zusammen, blickte auf und gewahrte die Madonna.

Und siehe da, die Madonna trug die Züge seiner Braut. Ihr dunkles Haar krönte ein Kranz von Rosen, aus dem losgerissene Blätter noch immer zu ihm herabwirbelten.

Endlich war er am Ziel und erkannte die Madonna, die er sein lebenslang gesucht . . . Mit einem Rosenkranze lohnte sie seine Treue . . . Er hatte sie also doch gefunden, die rechte Gottesmutter, für die alle Blumen der Erde blühen.

Und der Mönch griff suchend zum Gürtel, zur Kapuze, die so viel der Blumen getragen. Alles war leer. Mit seiner letzten Kraft raffte er sich auf, spähte ringsumher, doch vergebens; hier war die Natur ausgestorben und weit und breit nur Schnee und Eis.

So war er denn umsonst durch sein ganzes Leben gepilgert, konnte er doch die Einzige nicht mehr schmücken, für die ihm das Wandern in diesem Erdenthale werth gewesen. Zu spät traf er sie an. Gott erhörte sein Gebet. Es war Fra Benedetto's letzte Wallfahrt. Er fügte sich in des Herrn Beschluß und da ihm der Pilgerstab nicht mehr dienen sollte, pflanzte er ihn neben sich in den Schnee.

. Sein armes krankes Herz schlug kaum, — die Kräfte verließen ihn. Und indem er sich auf den Wanderstab stützte, blickten seine sterbenden Augen noch einmal zur Madonna auf.

Sie schien ihm zugulächeln und auf ihrer Wange glänzte ein erstorener Tropfen vielleicht eine Thräne.

Da brach er zusammen, lehnte die Lippen an den Pilgerstab und hauchte seine Seele aus.

Dem Wanderstab entsproß ein Ast, der sich sehnüchlich zum Munde der Madonna emporrankte und ihr eine weiße Rose zutrug . . .

Es war der keusche Kuß des sterbenden Fra Benedetto.

Das ist die Legende vom wunderbaren Rosenstock, der alle Jahre im Dezember eine weiße Rose trägt

Fra Benedetto hat wahr gesprochen. Dort unten im Thale, zwischen dunklen Cypressen, in der allbekannten Klosterkirche Santa Maria del Perpetuo Soccorso erinnern sich die Mönche alljährlich seiner und feiern im Dezember das Fest: „San Benedetto dei Fiori.“